

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahm. der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 30 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren

Nr. 208.

Sonntag den 4. September.

1904.

Der Fall Mirbach.

Die Mitteilung der „Nord. Allg. Ztg.“, daß Herr v. Mirbach sein Abschiedsgesuch als Kabinetts-Sekretär Ihrer Majestät der Kaiserin eingereicht und seine Aemter in den kirchlichen Vereinen niedergelegt hat, wird eine große Überraschung für alle diejenigen Herren sein, welche in letzter Zeit für ihn eingetreten sind, offenbar in der Meinung, daß ihr Zeugnis dazu dienen werde, Herrn v. Mirbach in seiner Stellung zu erhalten. Sie hätten sich sagen sollen, daß dies unmöglich war. Jemand, der so lange Zeit in der Presse angegriffen ist und dessen Verteidigung so mangelhaft war, der monatelang schwere Anschuldigungen auf sich hat sitzen lassen, ohne die nötige Aufklärung zu geben, konnte nicht in einer Stellung bleiben, die ihn als den maßgebenden Berater und Vertreter der Kaiserin erscheinen ließ. Ein Festhalten an Herr v. Mirbach hätte die Verantwortlichkeit für sein Verhalten auf eine Stelle gelegt, für die es nicht angemessen war. Zu besser war nichts mehr. Selbst wenn Herr v. Mirbach die Aufklärung jetzt gegeben und in vollkommenem Umfange sich gerechtfertigt hätte; eines wäre immer auf ihm sitzen geblieben: daß er mit einem großen Mangel an Takt und so, daß man diese seine Tätigkeit in gewisser Beziehung zu seiner Herrscherin bringen konnte, seine Sammelmöglichkeit geübt hat. Trotz aller Anerkennung seiner Wirksamkeit war es doch unmöglich, ihn in einer Stellung zu belassen, welche vor allen Dingen den größten Takt erheischt. Die Herren, die in der letzten Zeit so eifrig waren, ihn zu vertreten, werden es sich jetzt angelegen sein lassen, sich die Gründe zu eigen zu machen, die zu seiner Entfernung führen mußten, und in deren Anerkennung selbst dafür zu sorgen, daß sein Abschied aus der bisherigen Tätigkeit sich in möglicher Stille vollzieht und daß von der Affäre Mirbach die Presse künftig nicht mehr zu reden braucht.

In der ihm belassenen Stellung als Oberhofmeister der Kaiserin wird Herr v. Mirbach der Öffentlichkeit auch kaum noch besondere Gelegenheiten geben, sich mit ihm zu beschäftigen, da nach einem offiziellen Kommentar der „Köln. Ztg.“ zu der Maßregelung des Herrn v. Mirbach die Einbindung von dem Amt des Kabinettschefs seine vollständige Ausschaltung aus der Verwaltung auch insofern bedeutet, als ihm in Zukunft die Betretung der Kaiserin nach außen und anderen Staatsbehörden gegenüber entzogen ist, er z. B. nicht mehr in die Lage kommen kann, Drben und Auszeichnungen vorzuschlagen. Herr v. Mirbach, mit dem sich die gesamte Presse aller Parteien in der letzten Zeit notgedrungen mehr als ihr lieb war, hat beschäftigt müssen, wird also ziemlich schnell ein stiller Mann geworden sein.

Ganz ist die leidige Affäre allerdings damit noch nicht erledigt. Die Beantwortung der Interpellation Mirbach durch den Minister des Innern wird erst endgültigen Aufschluß über einige bisher noch unauferklärte gebliebene Punkte geben, und sollte sich dabei herausstellen, daß an einer gewissen Stelle die Absicht bestanden hat, dem Landtage den wahren Tatbestand bezüglich der Unterstützung, die die Sammel-tätigkeit des Herrn v. Mirbach durch die Oberpräsidenten erfahren hat, zu verschleiern, so würde der Fall Mirbach wohl noch weitere Konsequenzen zeitigen.

Rußland und Japan.

Die Schlachberichte von Liaujiang waren bis Freitag Mittag im ganzen ziemlich dürftig. In der Hauptsache war man auf Reutersche Telegramme aus Tokio angewiesen. So berichtete Reuters am Donnerstagnachmittag von dort, daß die Japaner hätten am 1. September Liaujiang genommen. Ein dem „Reuterschen Bureau“ aus Schanghai zugegangenes Telegramm besagte gleichfalls, die Japaner hätten nach viertägigem schweren Kampf Liau-

jiang besetzt. Auf russischer Seite trafen zurzeit beträchtliche Verstärkungen ein.

„Wolffs Bureau“ verbreitete am Freitag eine Mitteilung der „Köln. Ztg.“, die durch ein Telegramm aus Tokio vom Donnerstag bestätigt wurde, daß die Japaner am 1. September vormittags Liaujiang genommen haben.

Weitere „Reuters“-Mitteilungen aus Tokio vom Donnerstag lauten wie folgt: Kuropatkin hat alle verfügbaren Truppen bei Liaujiang konzentriert und während der letzten drei Tage den japanischen Angriffen wiederholt äußerst heftigen Widerstand entgegengesetzt. Marschall Dama warf die vereinigten japanischen Armeen gegen die russischen Truppen, welche eine Reihe ausgezeichnet besetzter Stellungen innehalten, die sie hartnäckig verteidigten. Den Japanern gelang es schließlich, den russischen linken Flügel zurückzuwerfen. Lange Zeit jedoch vermochten sie gegen die rechte Flanke keine Erfolg zu erringen, da die Russen ihre Angriffe wiederholt abschlugen.

In der Frühe des Donnerstags machte der linke Flügel der Japaner mit Erfolg einen wilden Angriff auf die Höhe von Hsin-litan, westlich vom Schumshamburg, und durchbrach die russische Linie. Dieser Erfolg machte wahrscheinlich den darauf erfolgenden Rückzug des Zentrums und des rechten Flügels der Russen notwendig. In Tokio glaubt man, Kuropatkin sei völlig geschlagen. Dama telegraphiert, seine Verluste bei den Sturmangriffen auf Liaujiang seien beträchtlich, Kuropats Verluste an den Tagen vom 24.—28. August waren 2225 Mann.

Ein am Freitag aus Tokio abgegangenes „Reuters“-Telegramm zeigt, daß die Schlacht noch immer nicht entschieden war. Der japanische linke Flügel begann danach am Freitag mit Tagesanbruch die Russen gegen den Zaisifluss zurückzubringen. Der rechte Flügel der Japaner nahm den Kampf in der Nähe von Heijingtai auf. Die japanischen Verluste seit Montag werden auf 10000 Mann geschätzt.

Zugleich meldet „Reuters Bureau“ aus Mukden, daß der Eisenbahnverkehr nach Liaujiang unterbrochen sei. Die Wege sind unpassierbar. — Das würde den russischen Rückzug natürlich sehr erschweren, wenn nicht überhaupt unmöglich machen.

Nach russischen Berichten, die General Sacharow am Donnerstag dem Generalstab in Petersburg sandte, haben Kuropats Truppen in der Frühe des Donnerstags den Zaisifluss nördlich von Liaujiang überschritten auf einer Pontonbrücke, die sie, unbehelligt durch die Russen, schlugen. Der Bericht, der sich auf die Kämpfe beim russischen linken (Nord-) Flügel bezieht, fährt fort:

Die Japaner gingen in zwei Richtungen vor, nach Westen und in der Richtung auf Jantai. Die überlegenen Truppen begannen ein Gefecht, um den weiteren Uebergang zu verbergen. Auf unserer vordersten Stellung wurde der Kampf am 31. August ununterbrochen heftig geführt von 8 Uhr abends bis 12 Uhr nachts, wo er vollständig unterbrochen wurde. Wie der geistige, so endigte auch der geistliche Kampfstag für uns durchaus erfolgreich. Wir haben ausnahmslos alle unsere vordersten Stellungen behauptet. Einen besonders heftigen Kampf hatte die Division des Generalmajors Kondratowitsch auszubalieren. Das Artilleriefeuer der Japaner war sehr heftig. Unsere Truppen, die den ganzen Tag mit Schrapnell überhagelt wurden, behaupteten die ihnen anvertrauten Stellungen mit stoischem Muth. Nach Vorberückung des Angriffs durch Artilleriefeuer gingen die Japaner mehrere Male zum Sturm gegen unsere Stellung vor. Einige unserer vordersten Besatzungen gingen nach hartnäckiger Gegenwehr in die Hände der Feinde über wurden aber von uns immer wieder durch Bajonettangriffe zurück-erobert. Bei diesen Angriffen ließen die Japaner eine große Menge tote zurück. Vor einem Teil der Besatzungen war es gelungen, eine große Anzahl von Wollgruben auszuheben, die zum Teil bis zum Rande mit Leichen des Feindes gefüllt waren. Die Verluste der Japaner müssen ungeheuer groß sein. Aber auch unsere Verluste, die noch nicht annähernd festgestellt werden konnten, sind bedeutend. Verwundet ist der Generalmajor Wolowow. Eine Kontusion hat der Generalleutnant mit dem Namen Stadelberg erhalten, der aber an der Front bleiben konnte. Viele Waffen der Japaner sind in unsere Hände gefallen.

Amliche japanische Telegramme melden vom Freitag einen großen Erfolg der Angreifer auf der ganzen Linie.

Nach einem aus dem japanischen Hauptquartier am Nachmittage des Donnerstags eingegangenen Telegramme nahmen die japanischen Armeekorps auf der linken bei Tagesanbruch am Donnerstag nach einem heftigen und längeren Sturm die von dem rechten Flügel des Feindes besetzte Höhe. Infolgedessen begannen sämtliche Streitkräfte des Feindes im Süden von Liaujiang den Rückzug, verfolgt von den nachdrängenden Japanern. Marschall Dama meldet weiter, daß der Feind nicht imstande war, dem heftigen Angriff der Japaner Stand zu halten und sich am 1. September auf Liaujiang zurückzog. Die japanischen Kolonnen auf dem linken Flügel und im Zentrum verfolgten heftig den Feind, der in großer Verwirrung sich auf das rechte Ufer des Zaisiflusses zurückziehen mußte. Die genommenen 10 1/2 Zentimeter-Kanonen wurden zur Beschließung des Bahnhofs von Liaujiang verwandt. Der rechte Flügel der Japaner griff den Feind am 1. September bei Heijingtai, 15 Meilen nördlich von Liaujiang, an. Die japanischen Verluste seit dem 29. August betragen etwa 10000 Mann.

Der rechte russische Flügel war also danach bereits am Donnerstag völlig geschlagen und auf Liaujiang zurückgedrängt. Der linke russische Flügel, wo Kuropats angriff, hat länger Stand gehalten, aber am Freitag blieben auch hier die Japaner Sieger. Am Donnerstags-Abend war nach dem „Reuters Bureau“ in Tokio über die Kämpfe um Liaujiang nur bekannt, daß gegen Tagesanbruch die Arme Dama den rechten Flügel und das Zentrum der Russen auf der Südbahn angegriffen und dieselben gezwungen hatte, ihre Stellungen aufzugeben, und daß die Verfolgung im Gange war. Die Ergebnisse der Verfolgung und der Auszug der besiegten Schlacht auf der Ostlinie, wo Kuropats angegriffen hat, waren noch unbekannt. Daraus, daß der rechte Flügel und das Zentrum der Russen ihre Stellungen auf der Südbahn aufgaben, war der linke Flügel der Russen gefährdet. Die linke Streitmacht der Russen war aber besonders stark. In Liaujiang wüthete eine Feuersbrunst.

Die Eroberung von Liaujiang durch die Japaner wird in einer nach London gelangten Privatmeldung aus Tokio vom Freitag, wie folgt, geschildert:

Liaujiang mit der Eisenbahnstation ist tatsächlich in den Händen der Japaner. Donnerstags nachmittags griff eine vorgeschobene Abteilung aus dem japanischen Zentrum den Bahnhof an, um den Abgang von Güten mit Geschützen und Vorräten zu verhindern. Die Russen machten die äußersten Anstrengungen, die Bahnlinie zu halten und Güte abzuschleppen. Kuropats's Hauptarmee ist auf eine in fluchtartigen Rückzug; sie nimmt ihren Weg entlang dem rechten Ufer des Zaisiflusses. Die ganze Ausdehnung des japanischen Sieges ist noch nicht zu übersehen, doch glaubt man in Tokio, daß der Erfolg vollständig ist. Amlich wird mitgeteilt, daß das Hauptquartier der japanischen Mannschuren-Armee unverzüglich nach Liaujiang verlegt worden wird.

Ueber Port Arthur ist nicht viel neues zu berichten. Ein russischer Dampfer, der mit dem Fortschaffen von Munition vor Port Arthur beschäftigt war, wurde nach japanischer Meldung am 31. v. M. zerstört. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde in Tschifu wieder heftiges Feuer in der Richtung auf Port Arthur vertrieben.

Admiral Hojosa meldet, daß die bei Jentao sitzliche von Sanctiatao freuzenden japanischen Kriegsschiffe am Sonntag und Montag 26 chinesische Dschunken weggenommen haben, die versuchten, Vorräte nach Port Arthur zu schaffen. Die Dschunken seien nach Taitienwan gebracht und konfiszirt, die Mannschaften derselben seien freigelassen worden.

Korea ist ganz und gar in japanischen Händen und wird von den Japanern wie eine unterworfen Provinz behandelt. Amlich wird aus Seoul gemeldet, daß Yi, der koreanische Gesandte in St. Petersburg, von seiner Regierung aus seiner amtlichen Stellung am 1. d. Mts. entlassen worden ist, natür-

lich auf Vertreiben der Japaner, die tatsächlich in Scaul regieren.

Das Schiffal zweier Marineattachés, des deutschen Kapitänleutnants Ritter Hentschel v. Gilgenheim und seines französischen Kameraden de Cuverville, die einen Tag früher als Kapitän Hopman Port Arthur auf einer Dschanke verlassen und seitdem verschollen sind, löst die größten Besorgnisse ein. „Reuter“ meldet am Freitag aus Tsingtau: Kapitän Hopman vom Kanonenboot „Tiger“ kehrte von seiner Suche nach der vermissten Dschanke zurück, die aus Port Arthur mit dem deutschen Attaché Hentschel v. Gilgenheim und dem französischen de Cuverville an Bord, abgegangen war. Es wurde keine Spur von der Dschanke entdeckt, die Offiziere aufgegeben hat. Ritter Hentschel von Gilgenheim war den neuesten Stellenbesetzungen für die Marine zufolge wieder zum Admiralsstab des ostasiatischen Kreuzergeschwaders kommandiert worden.

Russische Hilfskreuzer sind in den westafrikanischen Gewässern gesichtet worden. Der Militär-gouverneur von Las Palmas (Kanarische Inseln) meldet nach der „Agence Havas“, er habe die telegraphische Nachricht erhalten, daß vor Lancarota fremde Kriegsschiffe gesichtet seien, welche die russische Flagge einführten. Transpordampfer hätten sie erwartet und mit Kohlen versehen.

Admiral Fürst Uchomski, dessen Abfertigung vom Kommando über die Trümmer der Port Arthur-Flotte bereits gemeldet worden ist, soll nunmehr laut Beschluß des russischen Admiralsstabes wegen seines Verhaltens bei der letzten Ausfahrt der Port Arthur-Flotte vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Deutsch-Südwestafrika.

Die Nachricht, daß die Abberufung des Oberst Leutwein als Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika beschlossen und als sein Nachfolger der Generalconsul in Kapstadt v. Lindquist in Aussicht genommen sei, glaubt der „Berl. Börsen-Cour.“ dememieren zu können. Wie das Blatt erzählt, steht unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Personenwechsel auf dem Gouverneurposten nicht bevor. — Diese Nachricht ist ein Dememieren der früheren, denn tatsächlich kann die Abberufung des Oberst Leutwein beschlossen und auch ein bestimmter Nachfolger in Aussicht genommen sein, ohne daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Personenwechsel auf dem Gouverneurposten bevorsteht.

Aus Südwestafrika meldet General v. Trotha: 5. Kompanie Regiment 1 befindet sich bei Major von Ghorff, 6. Kompanie Regiment 1 bei Hauptmann von Heiler.

Im Gesicht am Waterberg wurde, wie verspätet berichtet wird, der Sanitätsfeldwebel Fritz Döcker, früher Dragoner-Regiment Nr. 15, am 11. August durch einen Schuß ins Knie leicht verwundet.

Politische Uebersicht.

England. Zum Befinden des König Eduard von England besagt gegenüber den am Donnerstag an der Pariser Börse verbreiteten Gerüchten über ungünstigen Gesundheitszustand ein am Donnerstag nachmittag dem „Reuterschen Bureau“ aus Marienbad nachgekommenes Telegramm des leitenden Dr. Ott: Die diebstahlreiche Wadetur des Königs hat ausgedehnten Erfolg gehabt. Der König verläßt Marienbad bei in jeder Hinsicht vollkommener Gesundheit und erklärt, er habe sich in seinem ganzen Leben nie wohler gefühlt.

Bulgarien. Ueber die Anleiheverhandlungen zwischen der bulgarischen Regierung und den französischen Banken wird der „Köln. Zig.“ gemeldet, daß die Banque de Paris et des Pays-Bas zwar bereit sei, die Anleihe von hundert Millionen zu verhandeln, sie stelle aber so schwere Bedingungen, daß die bulgarische Regierung unmöglich darauf eingehen könne. Auch sei der von der genannten Bank angeblich unter Hinweis auf den ostafrikanischen Krieg vorgeschlagene Ausgabekurs äußerst niedrig.

Türkei. Der General-Kommissar für Kreta, Prinz Georg von Griechenland, ist am Donnerstag-Abend in Rom eingetroffen. Viel Erfolg dürfte Prinz George auf seiner Reise nicht haben. Nach der „Politischen Korrespondenz“ ließen mehrere Mächte anlässlich des Besuchs, den Prinz Georg den europäischen Höfen abtrotten will, dem Prinzen und der griechischen Regierung erklären, der Plan einer Vereinigung Kretas mit Griechenland habe gegenwärtig infolge wichtiger politischer Rücksichten durchaus keine Aussicht auf Verwirklichung.

Englisch-Indien. Ueber ein englisch-russisches Abkommen über Tibet meldet der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“: „Ich erfahre aus bester Quelle, daß die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen ihrem Ende entgegen gehen, und das binnen kurzem ein

Abkommen zwischen England und Rußland abgeschlossen werden wird. Die englische Regierung wird, wie verlautet, sich in diesem verpflichten, die religiösen Interessen Rußlands in Tibet anzuerkennen und sie nicht zu schädigen. Bekanntlich finden alljährlich große Pilgerfahrten russischer Untertanen Zentralasiens nach Kassa statt, und Rußland darf deshalb nicht das Bestreben des Dalai-Lama erschüttern lassen. Rußland seinerseits wird die englischen Handelsinteressen in Tibet anerkennen. Die Petersburger Regierung soll außerdem die formelle Versicherung erhalten haben, daß die Mission Younghushands nur den Zweck verfolge, von dem Dalai-Lama Handelsvorrechte zu erhalten, um ein friedliches Eindringen Englands in Tibet zu erleichtern, daß aber die englische Regierung nicht daran dachte, dort irgend welche Gebiete zu erwerben oder zu annektieren.

Deutschland.

Berlin, 3. Sept. Der Kaiser hat am Freitag auf dem Tempelhofer Feld die Parade über die Berliner Garnison gehalten. Zahlreicher als sonst waren dabei Kürassierregimenter als Gäste vertreten. So außer dem Bruder des Kaisers der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Hessen, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Kronprinz von Sachsen, der Erbprinz von Baden, der Fürst von Hohenzollern, Prinz Friedrich von Hohenzollern, der Erzbischof von Reus j. L. Außer dem Monarchen wohnten ihr auch die Kaiserin bei. Militärisch war die Parade noch insofern beachtenswert, als außer dem Garderegiment des dritten und vierten Armeekorps (das Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8, das 1. Brandenburgische Dragoner-Regiment Nr. 2 und das Altmärkische Ulanen-Regiment Nr. 2) auch das Kaiserpaar (mit dem Gardekorps auch das Kaiserpaar mitmochten) an ihr teilnahmen. Vom Garderegiment fehlten mehrere Kavallerietruppen wegen Bruchfehle unter den Pferden. Die Parade dauerte erst in vorgerückter zweiter Stunde ihr Ende erreicht. Die Kaiserin begab sich mit der Großherzogin von Mecklenburg nach der Stadt zurück, während der Kaiser noch erst Kritik hielt, um dann die Fahnen an der Spitze der Leibkompanie des 1. Garderegiments nach dem Schlosse zurückzuführen.

Das „Berl. Tagebl.“ glaubt der Herbstparade eine „gewisse politische Bedeutung“ beimessen zu können, weil sie auf die Haltung des Kaiserpaars zum Weissenhofe einen Rückschluß gestatte. Die junge Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Tochter des Herzogs von Cumberland, die an der Seite ihres Gemahls zu Pferde in Dragoneruniform zur Parade erschien, wurde zum Chef des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8, das aus seiner Garnison Frankfurt a. D. nach Berlin befohlen war, ernannt, nachdem der Kaiser an der Seite der Großherzogin das Regiment der Kaiserin vorgeführt hatte. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wurde zum Chef des 24. Infanterie-Regiments in Neuruppin ernannt.

(Eine Aenderung des Reichstagswahlrechts) ist kürzlich vom nationalliberalen „Leipz. Tagebl.“ als notwendig bezeichnet worden, falls neue Reichstagswahlen ein abermaliges Wachstum der Sozialdemokratie bewiesen. Die nationalliberale „Dresd. Zig.“ deutete hierauf in einer Polemik an, daß der Nationalliberalismus des „Leipz. Tagebl.“ nach diesem Vorschlag zu urteilen, in Konformität ausgedehnt zu sein scheint. Die „Konf. Kor.“ scheint über Parteipolitik recht mangelhaft unterrichtet zu sein, sonst müßte sie wissen, daß die konservative Partei es nunweg ablehnt, in Sachen der Aenderung des Reichstagswahlrechts die Initiative zu ergreifen. Aber das Dresdener nationalliberale Organ müßte auch darüber informiert sein, daß gerade auf eine Anzahl nationalliberaler Abgeordneter das Dium lastet, eine Aktion bezügl. der erwähnten Wahlrechtsänderung unternommen bey. unternimmt zu haben.

(Der „Reichsanzeiger“) veröffentlicht eine erneute Bekanntmachung des Kriegsministeriums. Danach ist den Offizieren, Mannschaften und den zu Übungen eingezogenen, für Kontroll-Versammlungen einberufenen Personen dienlich verboten: jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten und Geldsammlungen ohne dienstliche Erlaubnis, jede Betätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, das Halten und die Verbreitung derartiger Schriften, sowie die Einführung derselben in Kasernen und sonstige Dienstlokale. Sämtlichen aktiven Soldaten ist befohlen, von dem Vorhandensein solcher Schriften in den Kasernen und Dienstlokalen sofort Anzeige zu erstatten. — Die erneute Einschärfung dieser Vorschriften ist nach der „Magd. Zig.“ anscheinend dadurch veranlaßt, daß in der Sozialdemokratie neuerdings stärker auf eine ausgedehnte Agitation im Heere hingedrängt wird. Auch dem Bremer Parteitag liegen Anträge dieser Art vor.

(Lassalle als Diktator.) Unter dieser Ueberschrift druckt der „Borm.“ einen von dem Sozialdemokraten Duard veröffentlichten Brief Lassalles vom 12. Mai 1863 in, worin dieser sich zur Annahme des Präsidiums in dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein nur dann bereit erklärt, wenn die Zahl der Mitglieder beträchtlich genug ist und die Entscheidung, ob einer Arbeiter ist oder nicht, in seiner Hand liege, die Wahl auf mindestens drei Jahre geschle und die Befugnisse so diktatorial als möglich sind. „Wer auch Präsident sei,“ so heißt es wörtlich in dem Brief, „die Präsidialgewalt muß so diktatorisch als möglich organisiert sein. Sonst ist nichts vorwärts zu bringen. Die individuelle Willkür wollen wir den Bourgeois überlassen. Wenn der Arbeiter, und zwar sogar alte und gute Arbeiter wie Sie, noch nicht so weit ist, dies einzusehen und zu begreifen, daß seine Angelegenheiten nur durch energische Diktator vorwärts gebracht werden können, dann ist es noch zu früh.“ Die von Franz Mehring geleitete „Leipz. Volkz.“ erbielt in diesem Brief eine unfehlige Befähigung der von Mehring verfaßten Interpretation der Motive, die Lassalle für seine diktatorischen Befugnisse geltend machte: Daß es ihm darauf ankam, „so schnell wie möglich die Massen der Arbeiterklassen als geschlossene Scharen auf den politischen Kampfplatz zu werben... war, so wie die Dinge damals lagen, nicht anders zu erreichen, als durch die diktatorische Leitung eines Mannes, der die proletarischen Interessen mit überlegenem Blick zu erkennen und zu vertreten verstand.“ Für andere Leute ist der Brief eine Befähigung der außerhalb der sozialdemokratischen Kreise längst verbreiteten Ansicht, daß Lassalle nichts weniger als ein Sozialdemokrat war. Der Brief bildet nur eine neue Illustration zu der Behauptung, die der frühere Sozialdemokrat Wohlbleich in seiner im vorigen Jahre veröffentlichten Biographie Lassalles ausgesprochen hat: „Das schlimmste war die Vergiftung seiner direkten Anhänger durch Lehren und Beispiele, die allem demokratischen Geiste hohn sprachen.“

(In Sachen der Erhöhung der Brauersteuer) läßt sich die „Schlesische Volkszeitung“, das beste Zentralorgan des Dänen, vergiftete Waffen in die Hände spielen. Sie bringt nämlich aus Berlin eine Zuschrift, in der es heißt, die Opposition der freisinnigen Presse gegen die Brauererhöhung sei nicht auffallend; die freisinnigen Politiker seien allseits in den Ausschüßräten der Großbrauereien. Man nehme nur einmal den Ausschüßrat der großen Schultzeischen Brauerei in Berlin durch, und man wird raunen, wie viele freisinnige Politiker hier ein sehr rentables Nebenkommen an Lantienem beziehen.“ Soweit sich der Angriff gegen die freisinnige Volkspartei richtet, erhebt er, wie die „D. Fr. Pr.“ bemerkt, jeder tatsächlichen Verächtigung. Wollte die „Schlesische Volkszeitung“ ihre Unterstellung aufrecht halten, dann müßte sie doch nachzuweisen suchen, daß die Mitglieder der freisinnigen Volkspartei im Ausschüßrat einer Großbrauerei sitzen. Und ist keines bekannt. Da sich die „Schles. Volkszeitung“ aus Salings Vorsehensjahr für 1904/05 genau informieren kann, welche Herren den Ausschüßräten der Brauereien angehören, so ist es wohl nicht zu viel von ihr verlangt, daß sie entweder den Beweis antritt für ihre Unterstellung oder offen bekennet, daß sie gründlich getäuscht worden ist.

(Als eine sozialdemokratische Bourgeois-Versammlung) wird der internationale Sozialistenkongress in Amsterdam von den Anarchisten verhöhnt. In Berliner anarchischen Organen wird es den Sozialdemokraten zum Vorwurf gemacht, daß sie in Amsterdam unter Ausschluß der Öffentlichkeit gelagt hätten. Die wichtigsten Fragen hätten die ersten Führer unter sich im American-Hotel, einem der vornehmsten Amsterdams, beraten, während die Parteigrößen 2. und 3. Ranges sich die Zeit mit der Annahme nebensächlicher Resolutionen häßlich vertreiben müßten. Der Kongress sei schon äußerst ganz und gar als eine Bourgeois-Versammlung zu bezeichnen, die weitaus meisten Delegierten tugen das Gespräch behäbigen Wohlstandes. Der Leiter des Kongresses, der holländische Sozialistenführer van Kol, sei ein feinerlicher Bourgeois und ein Procommunist. Mit vor Müdigung fast zitternder Stimme habe er über die Leiden des indischen Volkes und die Ausbeutung der englischen Kolonien gesprochen, kein Wort aber über die Ausbeutung der indischen Untertanen Hollands. Das sei begreiflich, weil van Kol seinen Reichtum selbst durch die Ausbeutung indischer Eingeborenen „aufammensgehart“ und noch heute Besitzer ausgedehnter Plantagen in Hollandisch-Indien sei. Diese Ausbeutung könne doch nicht damit beschönigt werden, daß ein Teil des von van Kol in Indien erpressten Profits ab und zu in die Kassen der holländischen Sozialdemokratie fließe.

Gelegenheits-Angebot.

Ich hatte Gelegenheit, einen großen Posten
leinerer Servietten, Tisch- u. Tafeltücher

zu., darunter ganz feine und große Damast-Exemplare, weit unter Preis zu erwerben und biete selbige

außergewöhnlich billig
an. Ferner offeriere in großer Auswahl meine bewährten Marken in
**Bettinletts, Bett-Matrazendrellen,
Bettbezug- u. Damaststoffen, Leinen u. Halbleinen,
sämtliche Baumwollwaren des Elsaß,**

aus niedriger Konjunkturzeit stammend,
zu sehr billigen Preisen.
Bettfedern und Daunen in frischer, staubreier Ware.

Geschäftshaus Otto Dobkowitz

Gutenplan 3.

**Gerstenschrot,
Maisschrot,
Graupenfutter**
sowie alle sonstigen Futter-
artikel empfiehlt
Dammühle. C. Kürbitz.

Holzpanzertoffeln
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Pantoffelmacher,
Sülterstraße 2, part.

Nämmungs-Ausverkauf.
Sammet, Seide, schmale Reste zu Kleibern,
Röcken, Hüften und Schürzen, sowie fertige
Blusen und Kinderkleidchen zu billigen Preisen.
Fr. D. Sippel,
Schmalestraße 5.

Zur Anfertigung von
**Damentonkfection, Kostümes,
Jadettis, Kapes**
empfiehlt sich
Frau A. Albrecht,
Gottfriedstraße 9.

Bauhandwerker-Schule
Osterviertel am Garz.
In 2 Halbj. volle Ausbild. zum Bau-
gewerksmeister. Die Direktion.
Vollst. Kursf.

Technikum Lemgo i. L.
Bauschule, Höhere u. mittlere Maschinen-
bauschule, Zieglerschule, Abteilung für
Maschinenbau, Lehrerschule.
Ingenieur-Diplom.

Herzogt. S. Altenburg.
Baugewerkschule
Roda S. A.
Innungsverbandsrechte.
Progr. kostenfr. d. Dir. Körner.

**Möbel, Spiegel,
Sofas**
sehr sauberer Arbeit und von prima Futaten
empfiehlt in reicher Auswahl billigt
Paul Pertz, Tischlermeister, Beetzstr. 2.

Bestes Antiseptikum



für Mund und Zähne.

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissen-
schaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervor-
ragend bewährt und wird ärztlich empfohlen.

Preis pro Flasche Mk. 1,50.

Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.

Verkaufsstellen u. a.: Kaiser-Drogerie, Max Hagen, Rossmarkt 3.

Germania- Cacao

Beste Marke.

BERGER, POESSNECK.

Neu! Neu!

Elektrische Taschenlampen,

Preis nur 1,50 Mark.

Solide Ausführung. Lange Lebensdauer.

Hempel & Liebmann, Burgstr.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:
Unfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit
und Weltpolice nach 2 Jahren.

Benennung der Erbende wahlweise zur Prämienermäßigung oder
— ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungs-
summe (jährlicher u. selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).
Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele,
große Ritterstraße 15.

Gelteswasser
von Dr. Struve,
Garzer u. Bilsner
Sauerbrunnen,
Fachinger
in der Mineralwasserhandlung von
Oscar Leberl,
Burgstraße 16.

Bitte auf Schutzmarke achten!



Vulkan

Vor Kaufnahme wird genannt!

Vor Kaufnahme wird genannt!

Ofen-Bronze

selbst in Weißglut befindl.
vornehm, unzerstörbar,
Mittelvertrieb:
Otto Schäferfeld, Chemist,
Wiesenstraße 56. Tel. 3967.

In haben in allen besseren Drogen-
und Farbenhandlungen
zum Preise v. 60 Pf., 1.—, 1,50 Mt.

Or. Ober-, Unterbett u. Kissen zur 12 1/2
Mt., Hotelb. 17 1/2 Mt., Kuschl.-Betten 22 1/2
Mt. Maßmaß. Betrag retour. Preisl. gratis.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Königsberger Geldlotterie.

Hauptgewinn 75 000 Mt.
Ziehung am 15.—17. Sept. 1904.
Preis 3 Mt. per Los
empfiehlt

Louis Zehender,
Burgstraße.

NACH PROFESSOR GRAHAM.
**AMBROSIA
BROD u. CAKES**
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächste Magen
schon morgens früh.
Nicht kalt bei!

C. L. Zimmermann.

Seringe! Seringe!

fliegend fett,
Büchlinge u. geräucherter Schellfisch,
frisch und pikant, empfiehlt
**Frau Bönicke, Johannis-
Marktband: Ostfeldstraße 6.**

Visitenkarten, Verlobungs-
anzeigen, Einladungen,
Programms,
sowie alle Druckarbeiten
schnell und billigt.
F. Karius, Brühl 17.

Darlehn. Selbstgeber leihl reellen
Leuten bis 500,00, in-
ante Bedingungen, Materialschonung.
Schloßvogt, Berlin, Potsdamerstr. 11-12.
(Stel: Dankigreiben). „Mildporto“.

Guten **gesunden Hafer**

kauft

die Gutsverwaltung **Carl Berger**,
Merseburg.

Stoffhandschuhe
Glacéhandschuhe
Strümpfe
Schürzen
Unterröcke
Korsetts
Kopfschals
Kopftücher
Kapotten
Mützen
Echarpes
Tücher
Lavalliers
Schleifen
Gürtel
Krawatten
Kragen
Bänder
Spitzen
Schärpen
Pompadours
Schirme

Täglicher Eingang

von

Neuheiten

für Herbst und Winter

in

Kleiderstoffen

nebst passenden Besätzen von der einfachsten bis zur feinsten Art in grossartiger Auswahl.

Damen-Konfektion

Paletots, Jacketts, Capes, fertige Kleider, Blusen, Kleiderröcke, Morgenröcke, Matinés etc.

Mädchen-
Kleider
und
Jacketts.

Preise wie bekannt
allerbilligst.

Knaben-
Anzüge
und
Paletots.

Beachten Sie bitte unsere
Schaufenster.

Brummer & Benjamin

Geschäftshaus für Damen-Moden, Leinen- u. Baumwoll-
waren, Aussteuerartikel, Teppiche u. dergl.

Jagdwesten
Normalwäsche
Herrenwäsche
Damenwäsche
Kinderwäsche
Tischwäsche
Bettwäsche
Bettdecken
Bettfedern
Steppdecken
Schlafdecken
Betttücher
Bettvorleger
Felle
Teppiche
Gardinen
Vitragen
Portieren
Möbelstoffe
Läuferzeuge
Sofadecken
Sofakissen

Halle a. S., 22/23 Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Leiterwagen

kräftigste Ware, mit Flachspecher,
5,- bis 15 Mk.

Kinderstühle

mit und ohne Rücken
—,50 bis 25 Mk.

**Kinder- und
Sportwagen**

wegen vorgerüsteter Salohn
bedeutend unter Preis.

Wilhelm Köhler,
H. Ritterstr. 6.

**Militär-
Handschuhe**

werden sauber gewaschen und billigst berechnet.
Aug. Prall, Burgstr. 4.

Hilfe geg. Wirtsch. Timmerman,
Hamburg, Städtstr. 33.

Merseburger

Färberei und chemische Waschanstalt
mit Dampftrieb

von **Otto Zielke,**

Ladengeschäft **Burgstrasse 18** Färberei und Annahme: **Delgrube 16**

empfiehlt sich zur besten Ausführung aller zur Branche
gehörigen Arbeiten.



Jede sparsame Hausfrau
verlange
Stern-Strickwolle

Schutz-Mark. dieses gesetzlich geschützten Sterne.
Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

Qualitäten:
I. Beste, . . . Blaustern, mit blauem Stern
II. Prima, . . . Rothstern, „ rothem Stern
III. Mittlere, . . . Violettstern „ violetem Stern
IV. Konsumwolle I. „ Grünstern „ grünem Stern
V. Konsumwolle II. „ Braunstern „ braunem Stern
Jede gewünschte Stärke und Drehung.
Zu beziehen durch die Handlungen.

Naethers



**Normal-
Kinderstühle**

haben sich eine einzig in
Ihrer Art bestehende Ver-
breitung verschafft. Der
patentirte Sicherheitsver-
schluss und die verstellbare
zur Unmöglichkeit.

Satte Lager vom einfachsten Volksstuhl bis
zum elegantesten Polsterstuhl.

Eiserne Kinderbettstellen
mit Drahtschubgitter und herunterziehenden
Längsleisten in allen Größen vorräthig.
Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Emil Pursche,
Rennmarkt.



**Leiter-
Wagen**

von Mk. 3,50 an,
in blau und eisenfarbig lackirt,
rohe, starke Gebirgswagen
in schöner, kräftiger Ware mit Flachspecherdeckern,
empfiehlt bekannt billigst

Otto Bretschneider,
Eisenwaren-Handlung, H. Ritterstrasse 2b
(neben der Reichstrasse).

Sierzu eine Bellage.

Volkswirtschaftliches.

Zur Verstaatlichung der Hibernia be- richtet die „Deutsche Tageszeitung“ über das künftige Vorgehen der Regierung, „nicht noch nichts fest; sicher ist nur, daß die Staatsregierung den Plan keinesfalls aufgibt und daß Herr Handelsminister Müller nicht daran denkt, den Widerständen zu weichen.“ Nach Meldungen aus Bochum hat der Rechtsanwalt Heilmann bereits am 29. v. M. bei der Kammer für Handelsfachen des Landgerichts Bochum eine Anfechtungseklage eingereicht. Die Klage enthält alle in der Generalversammlung erhobenen Proteste mit eingehender Begründung und gibt in dem Antrage, sämtliche von der Generalversammlung gefassten Beschlüsse für nichtig zu erklären.

Provinz und Umgegend.

Widenfels, 31. Aug. Gestern nachmittag versuchte der Klemperergeselle Max Sedinger, der am Oberhöndorfer Schloßwehrt zu arbeiten hatte, um einem Mädchen seinen Hut zu zeigen, an dem 30 m hohen Spornstein an den Seigelfen emporzuklettern. Als er etwa 20 m hoch gekommen war, erfasste ihn der Schwindel; er ließ los und lag zer- schmettert am Boden. Seine Verletzungen waren derartig, daß er heute früh gestorben ist.

Acherleben, 2. Sept. Ein schwerer Un- fall ereignete sich im Gehöft des Herrn Defonon Beyse, Breitstraße. Dasselbst ist augenblicklich eine Dampfdruckmaschine mit Strohpresse aufgestellt. Der sechszehnjährige Große, Baumgasse wohnhaft, war an letzterer tätig. Die Harte entfiel ihm und, indem er sie aufsehen will, geriet er ins Getriebe. Durch Heurateressen des Treibriemens gelang es, die Presse zum Stehen zu bringen. Aus seiner qual- vollen Lage befreit, wurde der Verunglückte ins Krankenhaus transportiert. Er ist bereits am Abend seinen schweren Verletzungen erlegen.

Erfurt, 2. Sept. Bei einer Übung des 1. Thür. Feldartillerie-Regiments Nr. 19 (Garnison Erfurt) ereigneten sich gestern bei Rippershausen zwei schwere Unfälle. Reutnant Mayer und Ein- jährig-Freiwilliger Erdholz führten zum Pferde. Während der Reutnant einen schweren Schädelbruch erlitt, trug der Einjährige einen doppelten Beinbruch davon.

Braunschweig, 31. Aug. Gestern wurde durch den Kriminalbeamten Rieche der Zeichner Paul Franz Kochendorfer von hier, der wegen Betrugs feldbüchrisch verfolgt wird, auf der Verhaftungs- verhaftet. Da der Festgenommenen durchaus gutwillig mützig, so unterließ der Beamte auf dem Wege zum Kreisgefängnis die Feststellung. Kurz vor dem Gefängnis auf der Rennelbergstraße machte Kochendorfer einen Fluchtversuch und entfiel nach der Gellerstraße, verfolgt von dem Beamten, der gleichzeitig Alarm- rufe ertönen ließ. Als sich nun auf der Gellerstraße der Wächter Uter dem Flüchtlinge entgegenstellte, zog dieser plötzlich einen Revolver und schoß sich in die Brust, worauf er höhnend zusammenbrach. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte durch die Untersuchung des des Verwundeten fest, daß die Verletzung nicht lebens- gefährlich sei, da die Kugel durch einen Knochen ab- geschwächt ist. Der Verletzte wurde nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht.

Leipzig, 3. Sept. Der große Rauchwaren- diebstahl, der in der Nacht zu Sonntag, 29. Mai, bei der Firma Lomer & Cie., Brühl 42, Güte Duette, mit beispielloser Frechheit ausgeführt wurde, wobei für etwa 100 000 Mark Zobel, Ginchilla- und Nerzpelz mittels Einbruchs gestohlen worden sind, dürfte noch in aller nächster Zeit ein so großes Ende der Kriminalpolizei sein. Jetzt ist es endlich der Kriminalpolizei gelungen, einen großen Teil der wertvollen Waren wieder zur Stelle zu schaffen und die Urheber des Diebstahls hinter Schloß und Riegel zu bringen. Es war in Erfahrung gebracht worden, daß ein bekannter Rauchwarendieb mit einem aus- wärtigen Fabrikanten, der zur Wesse hier weilte, in Verbindung getreten war. Nachtem am Donnerstag der Verdächtige, ein 27 Jahre alter Rauchwarenzurichter aus Großschöcher, zwei Pakete an den er- wähnten Fabrikanten abgeliefert hatte, ergab es sich, daß die Pakete einen Teil der gestohlenen Waren, deren Wert sich auf ungefähr 30 000 Mark beziffert, enthielten. Donnerstag abend erfolgte die Verhaftung des gefährlichen Eindringers. Dasselbe Schicksal hatte ein 42 Jahre alter Zigarenmacher aus Lindemannsdorf, der schon 13 Jahre Zuchthaus wegen versuchten Zuzufuges und Raubes verbüßt hat, ein gleichaltriger Färber aus Groß-Dölzig, der mit dem zuerst erwähnten Rauchwarenzurichter im Jahre 1900 in einer Rauchwarenzurichterei in Schkeubitz für 40 000 Mark Zobelstelle gestohlen hatte, (die übrigens seinerzeit ebenfalls in Leipzig ge- funden wurden), ein ebenfalls schon mit Zuchthaus vorbestrafter 45 Jahre alter Arbeiter aus Salsitz

und ein aus Finsterwalde stammender 41 Jahre alter Dienstfeger.

Localnachrichten.

Merseburg, den 4. September 1904.

(Personalnotiz.) Mittels aller. Elastes vom 19. August d. J. ist der Regierungsdassessor Engelbrecht hier selbst zum Stellvertreter des 1. Mitgliedes des Bezirke-Ausschusses in Merseburg auf die Dauer seines Hauptamtes ernannt worden.

Eine Kommission des Kriegsgerichts der 8. Division in Halle beschäftigte sich in den letzten Tagen im hiesigen Kasernement mit Vor- untersuchungen gegen den von hier gebürtigen Fühler Lehmann, der sich vor einiger Zeit aus seiner Garnison Halle heimlich entfernt und bei seiner Festnahme durch einen hiesigen Gendarmen in der Nähe der Gloglauerstraße tätlichen Widerstand geleistet hatte, sowie gegen einen Hosioboten des hiesigen Bataillons, der beschuldigt wird, in der Schlägerei, die sich am Abend des 27. Juni d. J. zwischen einer Anzahl Soldaten und drei hiesigen Arbeitern in der Blumentalstraße abspielte, den Anführer gespielt zu haben. In einem Gefängnis machten uns f. J. die drei überfallenen Arbeiter auf diese Affäre auf- merksam und es freut uns, daß diese heikle Sache nun doch noch gerichtlich untersucht wird. In den beiden Angelegenheiten findet die Verhandlungen ebenfalls in Halle statt.

Unsere Garnison ist gestern früh 1/2 Uhr zur Teilnahme an den Herbstübungen ausgerückt. Das Bataillon feiert am 21. d. hierher zurück und entläßt am 23. d. seine Rekruten.

Wie uns mitgeteilt wird, ist der Promenaden- weg am Gotthardsteich und am Bürgergarten entlang nach Wiederherstellung der Fußgänger- brücke unter dem Eisenbahnhof wieder verbunden. Damit ist ein beliebiger Spazierweg der hiesigen Ein- wohnerschaft wieder zugänglich gemacht.

Am Freitag gegen abend galoppierte ein durch- gegangenes Pferd von der Gotthardbrücke aus über den Altenburger Damm, überprang hier eine Bank, auf der eine Frau saß, ohne diese zu verletzen und rasde durch die Dammstraße weiter, da es nicht gelang, das schneue Tier aufzuhalten. Dasselbe hat anscheinend seinen Staben angeht.

Die Vornahme der Krantheit tritt noch immer zeitweilig unter dem Pferdebestande der Drischfanten an der sächsischen Grenze auf. Neuerdings wird ein solcher Fall vom Amtsvorsteher in Dörfau gemeldet. Er betrifft ein Pferd des Gosthofbesitzers Leusch- mann in Gantersdorf, das von der heim- rüchlichen Krankheit befallen worden ist.

Theater.) Wie wir erfahren, gedenkt Herr Direktor Heuser am Dienstag den 6. d. M. im Tholtheater noch einen Künstlerabend zu veranstalten und daß Herr Dierschmann Kunst vom Stadt- theater in Chemnitz seine Mitwirkung zugesagt. Herr Rundsch ist hier genaugen bekannt, da er oft schon und durch seine herrliche Stimme erfreut hat. Herr Dir. Heuser wird mit Fr. Vuchsel, welche ebenfalls Mitspielt, Duets, Couplets u. bringen und das Ganze soll ein kleiner, reizender Künstler beschränken, in dem einige Damen und Herren der Stadt mitwirken. Besondere Artweise hat Direktor Heuser beschloffen, die Preise angemessen zu ermäßigen, um allen Kunst- und Kunstfreunden den Eintritt zu erleichtern.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lützen, 3. Sept. Die Brüder Franz und Otto Pranger von hier hatten sich am 17. April zur silbernen Hochzeitfeier ihrer Eltern etwas ange- trunken und verübten gemeinsam ruhestörenden Lärm, bedrohten den Polizeibeamten und widersetzten sich ihm, Franz beleidigte ihn auch. Das Schöffengericht Lützen belegte deshalb Franz mit 15 M., Otto mit 12 M. Strafe. Dagegen hatte die Amtsverwaltung Berufung eingelegt, und wurde das Urteil von der Strafkammer des Landgerichts Raumburg aufgehoben und Franz mit zwölf Tagen Gefängnis, 10 M. Geldstrafe, Otto mit einer Woche Gefäng- nis, 10 M. Geldstrafe bestraft.

Schafstädt, 2. Sept. Bei schönstem Wetter fand gestern hier das übliche Rinderfest unter zahlreicher Beteiligung von jung und alt statt. Gegen 1 Uhr durchzog der Festzug die Straßen der Stadt, um auf der „Reißbahn“ den Nachmittag im fröhlichen Spiel usw. zu verbringen. Pastor Küster brachte ein Kaffeebrot aus und Rektor Schur sprach den Behörden den Dank für die zum Feste bewilligten Mittel aus.

Wöhritz, 3. Sept. Bezüglich des Todesfalles des hier erkrankten polnischen Knechtes hat die Obduktion ergeben, daß derselbe an hochgradiger Alkoholvergiftung gestorben ist. Die ihm zum Gurgeln verschriebene Arznei soll, wie uns mit- geteilt wird, ganz unschädlich gewesen sein, so

daß er von derselben, auch wenn er sie ausgetrunken, keinerlei Beschwerden gehabt haben kann.

Duerfurt, 3. Sept. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Handarbeiter Gustav Meißel von hier von der Strafkammer des Landgerichts Raumburg wegen Sittlichkeitsverbrechen in drei Jahren und tätlicher Beleidigung in einem Falle zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Reinsdorf 1. Sept. Hier ist Mittwoch nach- mittag beim Haken nach Früchten ein 4jähriger Knabe in die Unfrucht gefallen und ertrunken. Der kleine, Sohn des Schäfers Förster, wurde bald herausgeholt, aber die Wiederbelebungsversuche des zufällig im Dorfe anwesenden Arztes waren erfolglos.

Duerfurt, 3. Sept. Der Arbeiter Wilhelm Bindhoff aus Köstleben, welcher aus dem Ge- richtsgefängnis in Querfurt entwichen ist, wurde in Magdeburg am Mittwoch festgenommen. — An- scheinend beim Wiltzen wurden Mittwoch abend gegen 8 Uhr zwei Thalborfer Einwohner von einem Endarm im Müchchengrunde im Landrat Weidlich- schen Jagdrevier ertwischt. Das Gendarm des einen wurde gefangen, nach dem des andern wird noch gesucht.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

Am 4. bis 11. September 1904. Neues Theater. — Anfang 7 Uhr. — Sonntag: „Fra Diavola“. — Montag: „Der fliegende Holländer“. — Dienstag: „Ein Aufspiel“ vorher: „Der Kaffeehändler“. — Mittwoch: „Fidelio“. — Donnerstag: „Die große Moll“. — Freitag: „Mädchen“. — Sonnabend: „Der Kaufmann von Venedig“. — Sonntag: „Die tollkühnen Weiber von Windsor“. Altes Theater. — Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag nachmittag 1/2 Uhr: „Falmah“. Abends 1/2 Uhr: „Schil- lingslust“. — Montag: „Rote Beute“. — Dienstag: „Das Schwalbennest“. — Mittwoch: „Juniastud“. — Donnerstag: „Der Hugenotten“. — Freitag: „Im Wald“. — Sonn- abend: „Frühlingstag“. — Sonntag nachmittag 1/2 Uhr: „Falmah“. Abends 1/2 Uhr: „Das Schwalbennest“.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 4. September 1768, ist der berühmte französische Schriftsteller J. R. Wicome Chateaubriand zu St. Malo in der Bretagne geboren, ein Mann, der auch als Staatsmann eine bedeutende Rolle gespielt hat, aber in allen Bereichen seinen feinen Charakter zeigt. In jungen Jahren unter den Jablonern Nordamerikas lebend, kehrte er nach Frankreich zurück, als er von der Frucht des Königs hörte. Zu Emigranten-Heer dienend, mußte er nach England flüchten, diente dann unter dem Königl. Donaparte, schloß sich auch dem Kaiserreich an, verfolgte dieses aber gütlich, als er sich von Napoleon zurückgezogen. Nach dem Sturz desselben wurde er unter Ludwig XVIII. Gelehrter in Berlin, dann Minister, Gesandter in London, Bevollmächtigter auf dem Kongress von Verona, dann Minister des Auswärtigen und Lieberer des spanischen Krieges. In seiner unermesslichen Gütlichkeit konnte er sich mit niemandem vertragen, so war er denn bald in der Opposition unter Karl X. und Louis Philipp, bis e 1848 in Paris lebte. Was möglich von ihm zu halten, geht aus seinem schriftlich niedergelegten Staatsbesprechungs-Ver- richt bin Anhänger der Bourbonen aus Ehrgefühl. Restlich ein Liebeszeugung, Republikaner aus Achtung. Als Schriftsteller ist er erliten großen in der Behandlung der Sprache; er ver- liebt über die ganze Reichum an schöpferischer Phantasie, und er ist der Wortkämpfer und das oberste Haupt der Romantik in Frankreich.

Wetterwarte.

Voraussetzliches Wetter am 4. September. Vor- herrschend wolkiges oder neblig, zeitweise heiteres Wetter mit wenig veränderter Temperatur und ohne erhebliche Niederschläge. — 5. Sept. Abwechselnd heiteres und wolkiges, trockenes, nachts kühles, am Tage ziemlich warmes Wetter. — Stellenweise Morgennebel.

Aus Deutsch-Südwest-Afrika

schreibt der von hier gebürtige Feldwebel Oskar Ohme an seine Angehörigen folgenden Brief, der uns freundl. zur Ver- fügung gestellt wurde:

Windhuk, 24. Juni. Nun bin ich schon einige Wochen in Namalandia und habe mich an die hiesigen Verhältnisse gewöhnt, verlohnen sind sie natürlich nicht, jedoch zum anhalten. Wir hatten auf dem Zügen in den letzten Tagen recht hübsliche See, so daß auch die Hügel von der Seeanstalt verstanden geblieben an diese glauben müssen. Als wir am 12. Juni nachmittags 1 Uhr auf der See von Windhuk aufbrachen, mußten wir auf dem Dampfer noch einige Stunden verharren, da wir der starken Windung wegen das Schiff nicht verlassen konnten. Es konnte auch niemand bis nach- mittags 4 Uhr von Lande zu uns kommen, dann wurde die See ruhiger. Major v. Blasen abp kam nun mit mehreren anderen Offizieren an Bord, um General v. Roth zu begrüßen. Major v. Blasen abp ist sehr man die durchge- machten Strapazen recht an. Er trug nämlich eine durchge- leibung. Gegen 6 Uhr wurden wir denn endlich an Land gesetzt und am nächsten Vormittag traten wir mittels Sander- zuge die Reise nach Namalandia an. Wir kamen am 1. Tage nur bis Karibis, wo wir in Zellen übernachteten. Am anderen Morgen ging es weiter, jedoch wir am 12. Juni nachmittags hier ankamen. Die Fahrt war recht interessant. Der Zug fuhr so schnell wie im Vaterlande ein guter Schnellzug. Er bestand aus einer neuen Lokomotive und zwei neuen Zügen. Wir sahen viel geröstete Farnen und auch frische Wilder. Hier in Namalandia sind wir in schönen großen Zellen unter- gebracht, auch Wellebharaden sind schon angefangen zu bauen. Wir leben hier in Namalandia der Mittelpunkt des Herrern Anstaltendes gewesen. Der Oberhauptling Samue hatte hier sein Haus am Rande des Ortes, es ist jedoch

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 3. Sept. Aus beglaubigter Quelle wird gemeldet, daß die telegraphischen Verbindungen mit Kiaujang regredirt im Betriebe sind und niemals unterbrochen waren.

Tokio, 2. Sept. Nach amtlichen Depeschen biesten die Russen am 29. August morgens Kiaujang noch besetzt. Die Japaner sollen über 25.000 Mann verloren haben.

Petersburg, 3. Sept. Die „Russische Telegr.-Agentur“ meldet aus Vladivostok vom 2. d.: Im Befinden des Generals Rennenkamps ist eine merkliche Besserung eingetreten. — Nach 10 Tagen der Unterbrechung ist heute dort die Post aus Europa eingetroffen.

Tokio, 3. Sept. Die Schlacht bei Kiaujang ist gestern morgen bei Tagesanbruch wieder aufgenommen worden. Das Schicksal der sich zurückziehenden russischen Hauptmacht hängt von der Tapferkeit der linken Flanke ab. Das Gros der Japaner ist in der Nähe von Hingingar versammelt. Die Japaner verlieren, wie nunmehr feststeht, über 25.000 Mann.

Swafoymund, 2. Sept. Laut einer Depesche aus Keimanschow hat der Herero-Bahard Moringo, der mit seiner Ränderbande jüngst verschiedenen weißen Anführern, meist Büren, die Waffen abnahm und dadurch weiteren Zulauf erhielt, jetzt die Farm Grönborn des Deutschen Müller von Verne, sowie die Farmen von Hannemann und Ulrich angeplündert. Ein Teil der Abteilung des

Majors Langerke ist bereits unterwegs, um Moringo aufzuheben.

Berlin, 3. Sept. Bei der gestrigen Paradedarstellung im Weißen Saal des königlichen Schlosses hielt Seine Majestät der Kaiser folgende Ansprache: „Am heutigen Tage kann ich meine Freude ausdrücken über die Leistungen, die ich vom Gardekorps gefehen habe. Ich bin der festen Überzeugung, daß die beimgegangenen Könige und Feldherren auch mit hoher Freude heute herabgesehen haben auf die jüngere Generation, die zu friedlicher Entwicklung ihre Kräfte angepannt hat. Ganz besonders beglückwünsche ich das Gardekorps zu der Ehre, die ihm heute zuteil geworden, daß so viele deutsche Fürsten hergekommen sind, um in seinen Reihen am heutigen Tage teilzunehmen. Es ist wohl in der Geschichte des Korps noch nicht dagewesen, daß achtzehn Schwärze Adler in seiner Front gestanden haben. Ich danke den Herren von ganzem Herzen für ihr Erscheinen; vor allem aber danke ich königliche Hoheit Frau Großherzogin, daß Sie die Gnade gehabt haben, die Gesellschaft anzunehmen bei Meinen alten guten Leib-Grenadier-Regiment, dessen Chef schon einmal die Schwefel Kaiser Wilhelm des Großen, eine Großherzogin von Mecklenburg, gewesen ist. In allem diesem erblicke ich eine Fortsetzung der ruhmreichen Traditionen der heut versammelt gemessenen Truppen. Ich vereinige alle Meine Gefühle, Meinen Dank und Meine Wünsche für die Arme in dem Ruf: Es lebe das Gardekorps und alle die seine Uniform tragen. Hurra! Hurra! Hurra!“

Waren- und Produktendosse.

Berlin, 2. Sept. Weizen 1000 kg Sept. 180,75, Okt. 179,50, Dez. 181,50 M. Roggen 1000 kg Sept. 138,50, Okt. 141,50, Dez. 145,00 M. Hafer 1000 kg Sept. 140,50, Okt. 140,75 M. Rüböl 1000 kg runder Iota Sept. 121,25 Okt. 120,75 M. Rüböl 100 kg Okt. 44,30, Dez. 44,30, Mai 45,50 M.

Während sich Weizen in Ansehung an die festere Auslandsbedürfnisse infolge Knappheit an Pflanzungsmaterial im Preise leicht gehoben hat, blieb Roggen bei vermehrter Zufuhr und reichlichem Brovianangebot träge. Hafer und Weizen schleppend im Verkehr. Auf europäische Effekten Rüböl ohne animo. Spiritus nicht gehandelt.

Reklametell.

Ein unentbehrlicher Hauschatz für Jeden, der es kennt, ist Hausnatafan (Retorten-Mark). Rezept: Natafan 50, Zinkweiß 20, Kanollin 15, Barollin in Tuben 250 und 100 Pfg. — denn äußerlich angewendet leistet dieses unschätzbare Hausmittel bei den verschiedensten Nervenleiden, Verdauungs-, Schmerzen u. s. w. die wertvollsten Dienste. Nur echt und rein mit Retorten-Mark. Packungen ohne diese Worte man zurück! Gehältlich in Apotheken, resp. Drogerien u.

SCHERING'S MALZEXTRAKT

Als ein ausdauerndes Nahrungsmittel zur Stärkung des Blutes und Bekämpfung von Mangelkrankheiten ist Schering's Malzextrakt seit Jahren in den verschiedensten Ländern der Welt bekannt. Es ist ein reines, natürliches, leicht verdauliches Nahrungsmittel, welches bei den verschiedensten Nervenleiden, Verdauungsstörungen, Schmerzen u. s. w. die wertvollsten Dienste leistet. Nur echt und rein mit Retorten-Mark. Packungen ohne diese Worte man zurück! Gehältlich in Apotheken, resp. Drogerien u.

Malz-Tabletten, bequemes und wirksames Abmagerungsmittel bei Kindern und Hektikern, Glas 60 Pfennig.

Wirkliche Ersparnis in Küche

mit Maggii Würze.

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze.

erschlet die Hausfrau

Suppen- u. Speisen- Würze.

Sehr ausgiebig:

deshalb sparsam verwenden!



erschlet die Hausfrau

Suppen- u. Speisen- Würze.

Sehr ausgiebig:

deshalb sparsam verwenden!

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Gestern früh 5 Uhr nach plötzl. und unerwartet unsere liebe Mutter, Groß- und Urt-großmutter, die Witwe
Concordia Lingslebe
geb. Hoffmann,
im Alter von 76 Jahren, was mit der Bitte um stillen Beistand heimlich ansetzt.
Famille K. Wolf.
Zwischen den 3. September 1904.
Die Beerdigung findet Montag den 5. Sept. nachmittags 3 Uhr statt.

Todesanzeige.
Freitag abend verschied nach langem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter und Schwägerin **Minna** im Alter von 14 Jahren. Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
Die trauernde Familie Schindler.
Die Beerdigung findet Dienstag früh 9 Uhr vom Trauerhause Kirchberg 21 aus statt.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Großvaters, meines lieben Vaters, meines guten Vaters, Bruders, Schwelgerbruders und Schwagers, des Gutsbesizers und Erbschichters **Gustav Sommerwerk**, wollen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank aussprechen. Insbesondere danken wir dem Königl. Landrat Herrn v. Hellhoff aus Euerfeld für die Teilnahme, welche er uns erweisen ließ bei unsern unerwarteten Verluste, sowie dem Herrn Pastor Ronde für die tröstlichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Naumann mit der lieben Schuljugend für den erhabenden Trauergefang. Dank der Gemeinde Neumark für die herrlichen Blumenkränze. Einzig Dank allen Partein, welche den Sarg des Verstorbenen so reichlich mit Blumen und Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten. Möge Gott Allen ein reicher Vergelter sein und Sie vor solchen Schicksalsschlägen gnädig bewahren.
Neumark, Ganena, Bendorf, Bellingh, Kelpig, den 2. September 1904.
Die trauernden Hinterbliebenen.

In größerem Dorfe bei Naumburg a. S., ist wegen Krankheit des Besitzers ein Grundstück, in welchem **schwunghaftes Material- und Flaschenbier-Geschäft** betrieben, günstig zu verkaufen. **Allwöchentlich Schlachten.** Ist, der Schönkonfession für später nicht ausgeschlossen, daher auch Spekul. Kauf. Nähere Auskunft kostenlos durch **G. Sonnenschmidt**, Naumburg a. S., Michaelisstraße 40.

Wohnung von 2 Stuben, 2 Schlafzimmern, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Reumarkt 61.**

II. Etage
Im ganzen oder geteilt zum 1. Oktober zu vermieten. **Markt 23.**

Die von Herrn Dr. Rinte bewohnte **1. Etage Gotthardisstr. 31** ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Wohnung, 3 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche, 2 Kammern, nebst Zubehör, verpachtungshalber zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **G. Oelzner**, Lauchstädterstraße 19.

Eine kleine Wohnwohnung, passend für ältere Leute, ist zu vermieten und kann 1. Oktober bezogen werden. **Preis 25 Tlr.**
Frau **Rohn**, Roiental 10.

Altenerger Schulplatz 6
ist eine kleine Wohnung zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Fremdliches Logis zu vermieten **Preußischestraße 14.**

Fremdli. Parierewohnung
in neuem Hause, 3 Stuben, 1 Kammer, Küche mit Wasserleitung u. s., Korridor beschloßen, zum 1. Oktober oder später zu mieten. Zu beizugehen **Sand 23, 1.**

Die erste Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, große Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Celgrube 3.**

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten. Auch können noch einige Herren an Privatmittingstisch teilnehmen. **Preis 50 Pfg.**
Celgrube 3.

Fremdli. möbl. Zimmer
an 2 anst. Herren oder Damen sofort zu vermieten **Brühl 17, 1.**

Grundstücks-Auktion.
Mit Ausruf der Waimischchen Erben verlehrt ich am **Montag den 12. Sept. 1904, nachmittags 4 Uhr,** im **Züttsch'schen Gasthose zu Bahnhof Niederbenna**, das Wohnhaus **Köhschen 55** mit Hofraum, Stallung und Garten und zwei Blane von zusammen 100 ar 71 qm Größe. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Sie können aber auch schon vorher bei mir eingesehen werden.
Merzbürg, den 2. September 1904.
Scholtz,
Notarsskannalt und Königl. Notar.

Gut erhaltenes **tafelartiges Klavier** zu verkaufen **Zobanischstraße 13.**
Eine gut nägende **Nähmaschine** billig zu verkaufen **Salleckstraße 15, im Hof.**
Rinderwagen billig zu verkaufen **Salleckstraße 19, 1 Tr.**
Kanarienvogel
Hähne von 3 Mk. an, **Weibchen 75 Pfg.** bis 1 Mk. hat zu verkaufen **H. Lehmann**, Hüterstraße 2.

Tomaten, a Pfd. 20—25 Pfg.
Rettigbirnen a Korb 70 Pfg.
Pflaumen, Erdbeersorten, (König) Albert u. Saxtons Noble 100 Stk 1,20 Mk. empfiehlt **Gärtner Plenge**, Unteraltenburg 61.

Rettigbirnen, Korb 70 Pfg. sind zu verkaufen. **Deberhnde**, Lauchstädterstraße.

Winteräpfel, Rettigbirnen, Forellenbirnen, pa. Tafelbirnen, Pflaumen und Pfirsiche empfiehlt **C. Heuschkel**, Reunackerstraße 4.

Räumen und Ausbauen von Gemeindeflecken, **Wasserwirtschaftl. Anlagen, Wege- und Straßenbau, Drainagearbeiten.** Zur Ausführung sämtlicher Sorten **Duroöhren** zu den billigsten Preisen empfiehlt sich **A. Radack**, Tiefbauunternehmer, Poststraße 6.

Geldlosh ist heute die im Handelsregister Nr. 4. unter Nr. 294 eingetragene **Finanzhaus Schlessinger** in Merzbürg. (Zuscher Kaufmann Leopold Schlessinger hier.) Merzbürg, den 1. September 1904.
Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

Familien-Wohnungen
sind ab 1. Oktober zu 114 Mk., 94 Mk., 80 Mk. und 42 Mk. in meinen Häusern gr. Kirchstraße 9 und Saalstraße zu vermieten. Zu erfragen **Logis zu vermieten**
Renno, Zier Keller 3.

12500 Mk.
werden auf gute Hypothek gesucht. Offerten unter **G W** an die Exped. d. Bl.

Eine Grube Dünger
kann unentgeltlich abgegeben werden **Sittenstraße 4.**

2 Schlachteschweine
stehen zum Verkauf bei **Ad. Anderssohn**, Noterbrückenrain 3.

Suchen Sie? Käufer? oder Teilhaber?
für fleißige oder auswärtige Geschäfte, Fab. riken, Grundstücke jed. Art, Güter u. s. w. in diskret beschafft solche **E. Kommen** (kein Agent), Kelpig, Zehmsengasse 9, I. o. o. Berlangen Sie freizeiten Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.

Grundstück-Verkauf.
Werbliche mein Haus **Celgrube 16** mit großer Verflast, für jedes Geschäft passend, zu verkaufen. **Otto Zielke.**

Ein guter Zughund, 30 paar Tauben zu verkaufen **Markt 21.**

1 Kuh m. d. Kalbe ist zu verkaufen **Altendorf 5.**

Junge Foyterriere, 3 Widen und 1 Hündin, zu verkaufen **Wenigau 43.**

Ein Preiswagen preiswert zu verkaufen **Lauchstädterstraße 17.**

Suchen Sie? Käufer? oder Teilhaber?
für fleißige oder auswärtige Geschäfte, Fab. riken, Grundstücke jed. Art, Güter u. s. w. in diskret beschafft solche **E. Kommen** (kein Agent), Kelpig, Zehmsengasse 9, I. o. o. Berlangen Sie freizeiten Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.



Eine Parzelle Gras,
am Hohenberg Wege gelegen, ist zu verpachten.
A. Kiessler, Feldschäfer.

Zur Anlage von
Erdbeerbeeten
und allen sonstigen
Gartenarbeiten
empfeht sich
Gärtner Plenge, Unteraltens-
burg 61.

Garantiert reinen
Schlenderhonig
(auch Fenchel) a Pfund 1 Mk. empfiehlt
Lehrer **Kuntzsch, Karstr. 7, II.**

Schirmreparaturen
und **Heberziehen** wird gut und billigst aus-
geführt. **Aug. Prall, Barstr.**

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und meist
geflücht mit, was mich von jahrelangen, qual-
vollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden**
geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen,
b. Frankfurt a. M.
Hilfe gegen **Blutstauung.**
Erwig, Hamburg,
Bartholomäustr. 57.

Augenarzt
Dr. Schulze,
Halle a. S., Poststr. 1.
ist von der Reise zurück.

Dr. Heusmann,
Spezialarzt für Magen-
und Darmleiden
(seit 17 Jahren),
Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 8, II.
Sprechstunden: 9-10 und 2-3 Uhr,
Sonntags nur 9-10 Uhr.

Ortskrankenkasse
d. Maurergewerks
zu Merseburg.
Donnerstag den 8. Sept.,
abends 1/2 7 Uhr,
in der „Guten Quelle“
außerordentliche
Generalversammlung.

Tagesordnung:
Stellungnahme zum Kranenfasen-Verband,
Rental- oder Kretstankenfassen-Verband und
Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Turnverein „Rothstein“, e. V.
Sonntag den 4. d. M., von
nachmittags 3 Uhr und abends
8 Uhr ab, im Vereinslokal Casino
Gesellschafts-
Tänzen.
Der Vorstand.

Buchdrucker-Verein
„Gutenberg.“
Sonntag den 4. September
Ausflug nach
Bahnhof Niederbenna
Dieselbst **Tänzen.**
Abmarsch 2 Uhr von Kinderplatz.
Bei ungenügender Witterung per Bahn
1,38 Uhr.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Preussischer
Beamtenverein.
Einige Bestellungen auf Eintrittskarten
zum „Halle'schen Stadttheater“ sind umgehend
beim Herrn Landessekretär Gierst - Kasse der
Landesversicherungsanstalt hier schriftlich nieder-
zulegen.
Der Vorstand.

Knappendorf.
Sonntag den 4. September ladet zum
Erntedankfest
freundlichst ein **G. Hofmann, Gastwirt.**

Lössen.
Sonntag den 4. September ladet zum
Kinderfest
freundlichst ein **Wehmann, Gastwirt.**

Geusa.
Zum **Erntedankfest** Sonntag den 4. d. M.
von 3 Uhr ab
Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einladet **B. Kropf.**

Meuschau.
Sonntag den 4. Sept. von nachm. 3 Uhr ab
ausgeführt von der Stadtblaube zu Merseburg.
P. Schmidt.

Bündorf.
Sonntag den 4. Sept. zum **Erntedankfest**
große **Ballmusik.**
Anfang 3 1/2 Uhr.
Birke.

Rössen.
Heute Sonntag
Enten- und Hühner-Ausflugeln.
Es ladet freundlichst ein
Neidholdt, Gastwirt.

Hempel & Liebmann

empfehlen ihr
Installationsbureau
für elektrische Licht- u. Kraftanlagen, sowie Signal-, Ruhestrom-
und Sicherheitsanlagen
unter sauberster Ausführung und zu soliden Preisen.

„Edelweiss“,
Dampfwascherein. Maschinenplättanzalt im Großbetrieb,
Halle a. S., Karlstrasse 13. Fernsprecher 1257.
Inh.: **Ernst Heinicke.**
Annahmestelle in Merseburg
Carl Zeigermann, Burgstraße 11.



Montag den 5.
September, abends
8 1/2 Uhr,
Monats-
versammlung
im „Floh!“
Tagesordnung
durch Aktuar be-
kannt.
Nicht zahlende Be-
Der Vorstand.

Handyklub „Brasil“.
Sonntag den 4. September
Ausflug nach Lonna.
Dieselbst **Tänzen.** **Der Vorstand.**

Collenbey.
Sonntag den 4. September ladet zum
Erntedankfest
freundlichst ein **W. Müller.**

Bergschenke.
Montag den 5. September ladet zum
Kinderfest
freundlichst ein **F. Ohme.**

Körsen.
Heute Sonntag
Enten- und Hühner-Ausflugeln.
Es ladet freundlichst ein
Neidholdt, Gastwirt.

Atzendorf.
Sonntag den 4. Sept. **Erntedankfest,** von
nachmittags 3 Uhr ab
Tanzvergnügen.
Montag den 5. September
Kinderfest,
wozu freundlichst einladet **Th. Barthardt.**

Löptitz.
Sonntag den 4. d. M. zur **Schaufeier**
Ball.
Es ladet ein **A. Schmidt.**

Bündorf.
Sonntag den 4. Sept. zum **Erntedankfest**
große **Ballmusik.**
Anfang 3 1/2 Uhr.
Birke.

Geusa.
Zum **Erntedankfest** Sonntag den 4. d. M.
von 3 Uhr ab
Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einladet **B. Kropf.**

Meuschau.
Sonntag den 4. Sept. von nachm. 3 Uhr ab
ausgeführt von der Stadtblaube zu Merseburg.
P. Schmidt.

Knappendorf.
Sonntag den 4. September ladet zum
Erntedankfest
freundlichst ein **G. Hofmann, Gastwirt.**

Lössen.
Sonntag den 4. September ladet zum
Kinderfest
freundlichst ein **Wehmann, Gastwirt.**

Achtung!
Schükenhaus.
Heute von nachmittags 4 Uhr und abends
8 Uhr ab
große humorist.
Gesangsvorträge
unter gütiger Mitwirkung des Herrn
A. Hirsch.
Gleichzeitig empfehle
Thüringer Koffbratwürste
in bekannter Güte. Gehe auch welche außer
dem Hause ab. Nachmittags
Geflügel-Ausflugeln.
Carl Landgraf.

Neues Schükenhaus.
Heute nachmittags von 4 Uhr an
Tanzkränzchen.
wozu freundlichst einladet **F. Mertens.**
Gleichzeitig teile ich meinen
wertigen Gästen mit, daß der Weg
am **Gotthardsteich** fertig und
passierbar ist. **D. O.**

Automaten-Restaurant
Geiselschlösschen.
Ferienbrecher Nr. 10,
steht jedem Besucher die angenehmste Unter-
haltung durch seine
viele Automate, Paritäten
und **Schenswürdigkeiten,**
sowie durch seine einzig bestehende
elektrische Brochdorator.
Ein Besuch des interessantesten Totals ist nur zu
empfehlen. Hochachtend **Jal. Grobe.**

Weintraube.
So utag den 4. September
Rebhühner-Ausflugeln.
Dauer's Restauration.
Inhaber: **Alfred Staake.**
Heute Sonntag
Gänse, Enten, Hühnerausflugeln.

Strombad.
Heute Sonntag
große Gondelfahrt.
Wasserräder 19 Grad C.
H. Biere
aus dem Bürgerlichen Brauhaus Merseburg.
R. Sternberg.

Gänse, Enten, Hühnerausflugeln.
Kinder oder junge Mädchen, welche die
hiesigen Schulen oder Tanz- und anderen Unter-
richt genießen sollen, finden gute Pension. Off.
unter **C S 100** an die Exped. d. Bl.

Ginen Lehrling
sucht **Hermann Müller, Badermstr.**

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen für ein hiesiges
Recht-Comptoir sofort oder 1. Oktober gesucht.
Anfragen in der Exped. d. Bl.

Ein junger Wolfspitz
entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung
Gebrüder 12.

Ein junger Wolfspitz
entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung
Gebrüder 12.

Ein junger Wolfspitz
entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung
Gebrüder 12.

Ein junger Wolfspitz
entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung
Gebrüder 12.

Ein junger Wolfspitz
entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung
Gebrüder 12.

Sonntag den 4. September.
Menu.
a Kouvert 1.— Mark.
Spargelsuppe.
Zungenragout.
Gefüllte Kalbsbrust.
Salat — Kompott.
Frucht-Gelee.

Kaufmann
gef. Alters, m. Buchführung und Kontorarbeiten
vertraut, gute Zeugnisse, sucht irgend welche
Beschäftigung der sofort oder später. Offerten
erbitte unter **S 3** in der Exped. d. Bl. ab-
zugeben.

Junges Mädchen
zur Erlernung von feineren Näh- oder sonstigen
Arbeiten unter günstigen Bedingungen gesucht.
Martha Merker, II. Mittelstr. 5.

Aufwartung
Eine Frau zur
Aufwartung
in d. Geschäft. Zu erfragen
Unteraltensburg 13, L.

Mädchen
für Alles mit guten Zeugnissen gesucht. Lohn
200 bis 240 Mk.
Frau **Quarg, Charlottenburg,**
Lippstr. 16.

Mädchen
In Leipzig findet ein ordentliches, fleißiges,
bis 16 Jahre altes
Mädchen
Stellung für häusliche Arbeit. Gute Behand-
lung wird zugesichert. Eintritt am 15. Sept.
oder 1. Oktober.
Frau Anna Bruckner,
Leipzig, Salomonstr. 16, III rechts.

Suche
älteres Mädchen, im Kochen erfahren, für Küche
und Hausarbeit zum 1. Oktober.
Frau **Schäfer, Halle a. S., Dachstr. 2.**
vis a vis Generalanzeiger.

Mädchen
Junges anständiges
Mädchen
welches Lust hat, die feinere Wäberei zu erlernen,
kann sich melden bei
P. Krause, Blumenhandlung,
Bahnhofstraße 1.

Mädchen
Ein älteres
in der Küche erfahren, mit guten Zeugnissen
versehen, zum 1. Oktober gesucht.
Schröder, Poststr. 6, II.

Hausmädchen.
Bitte zu melden **Karlstraße 31, II.**

Befamtmachung.
Wir beabsichtigen einige zwanzig Morgen
kurzes Holz, mit Gras bewachsen, zu
Wohlfahrt in kleineren Parzellen an Käufer zu
angenehmen Preisen abzugeben und bitten, sich
mit den untenstehenden in Verbindung setzen zu
wollen, die jede gewünschte Auskunft erteilen
werden.
Kurth, Dorfmann.

Die Schuldner des verstorbenen
Gasthofbesizers Gustav Höter
ersuch ich ergebenst, sich bis **10.**
September 1904 wegen Verein-
barung der Regulierung mit mir
in Verbindung zu setzen.
Merseburg, den 3. Sept. 1904.
Paul Thiele.

Zum heutigen Diebstahl des Herrn
D. B. ein dreifach domierendes Probst,
daß die ganze „kleine Stubbe“ wackelt.
„All Heil!“
Eine längliche Moirébroche ist am
Donnerstag zwischen Eindeustr. 1 und Dom 1
verloren worden. Gegen Belohnung abzu-
geben **Dom 1, I.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Richter in Merseburg.



Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Nr. 35.

Verlag von Ch. Rosenner in Merseburg.

1904.

Ueber al'em Wandel.

So sieht, wie alle Kräfte froh sich regen,
Um sich im ew'gen Kreislauf zu bewegen!
Das ist ein ew'ges Kommen, ew'ges Gehen,
Ein Sterben hier und dort ein Auferstehen.

Es geht das Blatt und hirt froh von den Zweigen;
Die Blume blüht und muß sich wellend neigen;
Die werden Staub, doch nur damit auf's neue
An jungem Leben sich der Wld erfreue.

So sieht du alle Kräfte froh sich regen,
Um sich in ew'gem Kreislauf zu bewegen.
Und alle eilen dir, mein Geist, zu dienen,
Denn ohne Wandel thronst du über ihnen.

Julius Sturm.

„Wenn und Aber.“

(Fortsetzung.)

Roman aus der vornehmen Gesellschaft von Botho von Preffent in.

(Nachdruck verboten.)

Das Betreten des Platzes durch Tafeln untersagt war, so eilte Erwin, der mit Recht annahm, daß in die Ballisaden Breische gelegt werden solle, in die Avenue de la Bourdonnaye, wo sich in der Höhe der Rue St. Dominique bereits hunderte von Zuschauern angesammelt hatten. Gerade als er diese Menschenmenge erreichte, entwickelten sich die beiden Bataillone mit starken Schützen- und Wärmern gegen die Schanzen, während in der Intervalle dazwischen mehrere rahmenartige Gestelle durch Artilleristen gegen die Ballisaden vorgehoben wurden.

In diesem Augenblick wurde die zuschauende Menge durch Polizisten aufgefordert, das östliche Trottoir zu halten und im Gange zu bleiben. Die große Mehrzahl der Anwesenden war indessen ebenso neugierig wie Erwin, die Sprengungsversuche zu sehen, und drängte sich, bald hier, bald dort, bis an den durch militärische Posten abgesperrten Saum des Platzes vor. Besonders, als nun in der Intervalle zwischen den feuernd gegen die Schanzen vorgehenden Schützen die Rahmengestelle schnell etwas über die Linien hinaus vorgehoben wurden, und ein gewaltiges Schnellfeuer von den beiden Flügeln her die Aufmerksamkeit des nicht vorhandenen Verteidigers abzuziehen suchte, stürmte alles vor und Löppeln sah sich mit anderen an einem Posten vorüber auf den Platz gedrängt. Unwillkürlich entfloß dem ehemaligen Offizier, der die Machtvollkommenheit militärischer Posten zu wohl kannte, bei diesem törichtesten Beginnen der Menge ein unterdrückter, deutscher Fluch. Zu dem Augenblick, wo links vor ihm aus dem Langrohr eines der Rahmengestelle mit kaum vernehmbaren, dumpfem Schläge ein Sprenggeschloß der neuen Erfindung gegen die Ballisaden geworfen wurde, sah er sich von einem Menschenkeil noch weiter vorgehoben, zugleich aber ver-

nahm er hinter sich den Ruf: „Espion prussien!“

Sich mit ganzer Kraft zurückwerfend, sah er mit einem Blick den Blusenmann, der die erbärmliche Denunziation von neuem in die Menge rief. Und als Erwin den Mund zu einer Rechtfertigung öffnen wollte, heulte es rings um ihn her: „Espion prussien!“



Ein gelehriger Schüler.

281

zehn Arme streckten sich zugleich nach ihm aus; er fühlte sich im Kreise herumgerissen. Sein muskelstarker Arm warf in zunehmender Empörung einige der Angreifer über den Haufen, aber man stellte ihm ein Bein. Er fiel und gab sich verloren. Hundert Stimmen brüllten in allen Tonarten: „An die Laterne mit dem Verräter!“

Glücklicherweise wurde die blutgierige Meute in diesem Augenblick von der einen Seite durch die Militärposten, auf der andern durch Polizisten geteilt, und als Erwin sich endlich erheben konnte, empfand er es als eine Wohlthat, durch die Organe der Sicherheit für verhaftet erklärt und durch vier Polizisten abgeführt zu werden.

Während er, gefolgt von einer heulenden Menge, Wut im Herzen, zwischen den Beamten dahinschritt, kam ihm als erster klarer Gedanke die Erinnerung an die Eltern. Er fragte sich, was sie wohl und Thessa sagen würden, wenn sie ihn so besudelt und mit zerrissenen Kleidern als Opfer der französischen Spionenfurcht dahinziehen sähen. Die unflätigsten Beschimpfungen drangen jedesmal, sobald er sprechen wollte, an sein Ohr. Gassenbuben bewarfen ihn mit Schmutz und alte Leute geberdeten sich wie wilde Bestien, denen ein hingeworfenes Stück Fleisch von ihren Wärtern entrisen wird. Eine bis zum physischen Widerwillen gesteigerte Ernüchterung nahm mehr und mehr von ihm Besitz, als auf die immer wieder von Mund zu Mund gehende Erklärung, daß es geübt sei, einen preussischen Spion zu erwischen, auch anscheinend gebildete Herren und Damen nach ihm spieen. War dieses das Volk, welches an der Spitze der Zivilisation marschieren sollte? Würde sein Schwiegervater oder Marquis de Marsée in einem ähnlichen Fall ebenso ungehört verurteilen? — Ach! Marsée und seinen Ratschlägen dankte er ja überhaupt diese unläuhbare Erniedrigung. Fester ballten sich seine Fäuste, blüsterer blieben seine

Augen auf das Pflaster. Mit jedem Schritt weiter fornte sein Verstand immer klarer die Frage: „Wie schüttest du den Staub dieses Babels von deinen Füßen?“

Plötzlich blickte er auf. Eine energische, an das Befehlen gewöhnte Stimme hatte die Polizisten gefragt:

„Was gibt es hier?“

„Un espion prussien!“

Erwin hatte nicht nötig, die Hilfe des sofort erkannten Grafen Predeuil anzurufen. Noch bevor er eine Silbe über die Lippen gebracht, klang es energisch zurück:

„Sie befinden sich im Irrtum, dieses ist der Schwiegersohn des Deputierten de Gautier, und ich, der General Graf Predeuil, werde sofort mit Ihnen gehen, um für ihn Zeugnis abzulegen. Damit machte er fehr und schritt, nicht ohne wegen seiner Intervention von der Menge ebenfalls verhöhnt zu werden, nach dem nahen Polizeibureau, wo er bereits vor dem Eintreffen des Verhafteten alle Angaben über die Person desselben machte und sich nach jeder Richtung für ihn verbürgte.

Unter diesen Umständen fanden die Polizeibeamten seitens ihres Vorgesetzten kein besonderes Willkommen, als sie Erwin von Töppeln unter dem Verdacht der Spionage einfuerten. In Gegenwart des Grafen herrschte sie der Kommissar an: „Von neuem eine dieser Dummheiten! Wodurch hat sich dieser Herr verdächtig gemacht?“

„Er drängte sich, trotz unseres Verbots, bei den Militärposten vorbei auf das Paradeplatz vor und beobachtete mit Spannung die beginnenden Sprengungen.“

„Und weiter?“

„Dann ertönte der Ruf: „espion prussien!“ und das Volk stürzte sich auf den Gefangenen, der sich durch einen Ausruf in deutscher Sprache verraten hatte.“

„Und sonst liegt nichts besonderes gegen den Arrestanten vor?“

Die Beamten, die sehen mochten, welchen Verlauf die Sache nahm, beeilten sich, dieses zu verneinen und erklärten jetzt gleichmäßig, die Verhaftung ebensosehr zur Sicherheit des vom Böbel Bedrohten, wie zur Feststellung von dessen Personalien vollzogen zu haben.

Diese Angabe schien dem Kommissar hoch willkommen. Er machte Erwin Vorhaltungen über die Unvorsichtigkeit, mit der er den abgesperrten Platz betreten und wünschte zu wissen, ob er sich irgend welche Aufzeichnungen gemacht habe.

Erwin verneinte dies unter dem Hinweis, daß er überhaupt kein Schreibmaterial bei sich führe. Zum Beweise dessen begann er den Inhalt seiner Taschen auszuföhren. Plötzlich stockte indessen seine Hand. Er fühlte in der rechten Rocktasche ein hartes, zusammenge- rolltes Papier, während er genau wußte, daß sich beim Weggehen aus seiner Wohnung nichts als eine kleine Bürste dort befanden. Die Sekunde des Zauderns war sowohl von dem Kommissar wie vom Grafen Predeuil bemerkt worden, und da die Züge des Beschuldigten wie in Blut getaucht erschienen, so rief der Graf aus beklemmter Brust ungeduldig: „Nun?“

Statt aller Antwort entnahm Erwin seiner Tasche das fatale Papier und legte es mit den unmerklich ruhigen Worten in die Hand des Kommissars:

„Ich befürchte, es ist ein Vubenstreich an mir begangen worden; dieser Gegenstand befand sich vor einer Stunde nicht in meiner Tasche.“

Ohne auf diese Anschuldigung etwas zu erwidern, rollte der Kommissar das Kartentpapier auf, und jeder erkannte, mit schnellen, aber kräftigen Zügen hingeworfen, den Plan des Marsfeldes, auf dem die Schanzen und die Pollisadenreihe sachtümbig eingezeichnet waren.

Unwillkürlich trat Graf Predeuil einen Schritt zurück, und einer der Polizisten, welche die Verhaftung vollzogen hatten, brach lachend in den Ruf aus: „Voilà le coquin!“

Erwin selbst fühlte in voller Klarheit, daß es diesem fast erdrückenden Beweise gegenüber gelte, seine Haltung zu beharren. Glücklicherweise blieb ihm die Geistesgegenwart, die ihn in ersten Tagen noch niemals verlassen hatte, auch unter den ihn empört messenden Blicken des Kommissars treu. Zudem er sich gewaltsam zur Ruhe zwang, blüete er neben dem Beamten prüfend auf die Zeichnung, um dann in den Ruf auszubringen: „Hier haben Sie den vollgültigen Beweis, daß Sie ein zu meinem Verderben bestimmtes, mir zugestektes Machwerk vor sich haben. Auf diesem Blatt sind die Sprengungen bereits markiert; als ich indessen durch die Menge bis über die Posten hinaus vorgeschoben wurde und mich der erste Ruf als preußischen Spion bezeichnete, war überhaupt erst ein Schuß erfolgt.“

Ein erister Blick des Kommissars forderte dessen Untergebene zu einer Aeußerung auf, und ein alter Beamter, der noch die Krimmedaille trug, erklärte sofort: „C'est vrai, Monsieur le commissaire!“ Und auch noch ein Kollege von ihm sagte aus, er selbst habe die Uebungen mit Spannung verfolgt und sei sicher, daß erst im Augenblick des in dem Menschenmäuel beginnenden Lumlufes der erste Schuß aus dem amerikanischen Luftdruckgeschütz erfolgt sei.

Erwin atmete auf, Graf Predeuil aber drückte ihm warm die Hand und bat den Kommissar dringend, die Entlassung seines jungen Freundes aussprechen zu wollen. Diesem Anschein konnte indessen nicht entsprochen werden. Einmal war es denkbar, daß der Beschuldigte als ehemaliger Soldat die Angriffsstellen vorausgehen und markiert habe, dann lag auch eine Verfügung des Polizei-Präsidenten vor, in jeder derartigen Angelegenheit, welche äußere Verwicklungen im Gefolge haben konnte, die Entscheidung der Präfektur einzuholen.

Erwin schäumte innerlich vor Wut. Er sprach seine Ueberzeugung aus, daß ihm die Zeichnung — welche schon deshalb ihren Zweck an der Stirn trage, weil jeder geschriebene Buchstabe darauf vermieden sei — während der Fahrt auf dem Omnibus von einem Individuum in Arbeiterkleidung gesteckt sei, aber das vermochte die Entscheidung ebensowenig zu ändern, wie das Anerbieten des Grafen, dafür bürgen zu wollen, daß Baron von Töppeln seine Wohnung bis zur völligen Aufklärung nicht verlasse. Der Kommissar erklärte höflich, nach dem vorliegenden Entlastungsbeweis persönlich zwar nicht mehr zu zweifeln, allein seine Pflicht zwingte ihn, die Sache den vorgeschriebenen Weg gehen zu lassen. Alles, was er tun könne, um dem Grafen und Monsieur de Gautier gefällig zu sein, bestehe darin, mit Erwin behufs Beschleunigung in einer halben Stunde persönlich nach der Präfektur zu fahren; so lange müsse sich der Baron auf dem Bureau als seinen Gast betrachten.

Es war das Höflich ausgedrückt, aber Graf Predeuil erklärte doch mit Entrüstung,

den ganzen Einfluß solcher Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern. Er empfahl sich mit der kalt höflichen Art des vornehmen ranzosen von dem keineswegs verantwortlichen Beamten und sagte Erwin mit den Worten Lebewohl: „Ich eile zu Ihrem Schwiegerbater nach der Kammer und hoffe, daß sie uns bereits auf der Präfektur amwesend finden werden. Auf Wiedersehen, mein lieber Freund!“

Während Erwin auf dem Bureau des Kommissars vergeblich darüber grübelte, wer ihm diese feige Schmach angetan haben könne, und während er einen immer mehr Gestalt annehmenden Verdacht gegen Marquis de Marsée als Urheber zurückzuweisen bemüht war, eilte Graf Predeuil in einem Wagen, so schnell das Pferd traben konnte, nach der Kammer, wo er Gautier herausbitten ließ und ihm in kurzen und ungeschminkten Worten berichtete, was geschehen sei.

Gautier wurde entseztlich bleich, als ihm Predeuil sagte, der zweifellos vorbereitete Plan gebe ihm die Ueberzeugung, daß Baron von Töppeln sich jemand zum Feinde gemacht habe, der ihn in dieser Weise als Cecile's Bräutigam unmöglich zu machen beabsichtigte. Die schmalen Lippen auf einander gebreht, entgegnete der alte Legitimist keine Silbe, sondern eilte wortlos nach der Garderobe. Eine Minute später saßen beide Herren in dem Gautier'schen Rupee, welches zufällig bereits gewartet hatte.

Reißschnell glitt der von zwei feurigen Braunen gezogene Wagen über das Asphalt. Graf Predeuil wollte sprechen, allein Gautier bat ihn: „Lassen Sie mich nachsinnen, ob es möglich ist, daß ein französischer Edelmann sich zu einem derartigen Schurkenstreich hergab. Immer düstlicher faltete sich seine Stirn und doch schwärzten sich seine Augen, als stünde er einem verachteten Knecht gegenüber. Wie von einem elektrischen Schläge berührt, fuhr er aus diesem Brüten auf. Seine bleichen Lippen stießen ein „Diable!“ aus, und die Linke gab dem Kutscher durch einen Druck auf den Gummiball das Zeichen zum Halten. Im nächsten Augenblick war er aus dem Wagen. Er hatte seine Tochter mit ihren beiden Freundinnen in Marsée's Gesellschaft vor einem Wiberladen erkannt.

„Folgen Sie mir, bitte!“ rief er in höchster Erregung dem Grafen zu und schlüpfte um den Wagen herum auf das Trottoir, wo der Kabitän bei seinem unerwarteten Gruß einen Ausdruck der unangenehmen Ueber- raschung nicht verbergen vermochte, und Cecile ihm mit einem verlegenen Nicken entgegah. Aber Gautier war ein Edelmann der alten, an Selbstbeherrschung gewöhnten Schule.

(Fortsetzung folgt.)

Rittmeisters Hedel.

Roman von E. S. von Jagorn.

(Schluß)

(Nachdruck verboten.)

„Georg“, schluchzte Hedel glücklich und beugte sich zärtlich zu ihm herab. — Sekunden vergingen, in dem Krankenzimmer ward es still. Die beiden Menschen hielten sich wortlos umschlungen, als wollten sie nie mehr von einander lassen. Kein Laut unterbrach diesen Augenblick des Glückes.

„Hedel, mein Hedel“, sagte Georg endlich, „bist du nun doch zu mir gekommen.“ Er hob ihr Haupt zu sich empor und blickte ihr lange zärtlich in das Gesicht; „mein Hedel, mein Liebling“, flüsterte er in namenloser Glückseligkeit, „wo kommst du her?“

Sie schmiegte sich fest an ihn und ergrüßte ihm von seiner langen Krankheit, und wie seine Mutter sie zu seiner Pfllege geholt hatte.

„Die Mutter selbst“, wiederholte er bewundernd, „und wo ist sie jetzt?“

„Auch hier, Liebster.“

„Auch hier, hier im Hause, hier mit dir, dann trennt uns nichts mehr“, rief er jubelnd.

„Nichts mehr, Georg.“

„Für heute wäre es genug, meine Herrschaften; Sie dürfen mir heute nicht mehr sprechen, Herr Baron“, sagte in diesem Augenblick die Stimme des Professors und er trat an das Krankenbett. Sedel wand sich erröthend aus Georgs Armen. Der Professor nickte ihr lächelnd zu. „Ja, mein gnädiges Fräulein, wir Aerzte sind manchmal grausam. Wenn die Herrschaften mir nicht versprechen ganz vernünftig ruhig zu sein, dann nehme ich das gnädige Fräulein mit mir und setze dem Baron einen alten, grauen Krankenwärter hin.“

„Nein“, sagte Sedel fest, „ich will hier bleiben, wir wollen ganz ruhig sein, nicht wahr, Georg.“

Der Kranke nickte stumm und hielt mit leuchtenden Augen Sedels Hand fest.

„Schön, dann kann ich ja wieder gehen“, sagte der Professor lächelnd und verließ befriedigt das Zimmer, um der alten Baronin die Freudenbotschaft zu bringen, daß ihr Sohn gerettet sei. — Ja, der junge Baron war gerettet, er lebte wieder. Mit welchem Jubel hörte die Baronin von diesem Glück. Sie besaß sich in einer mächtigen Gemütserschütterung. Ihr ganzes inneres Gleichgewicht war aus den Fugen gerückt. Niemals hatte die alte Dame ihren Sohn so zu lieben geglaubt, als da sie ihn für lebendig tot hielt. Und was das Leid in ihre Seele hineingedrückt hatte, die Freude brachte es zum Keimen. All ihren Hochmut, all ihre Selbstsucht, Eifersucht, Ansichten über Pflichten und Rechte der Menschheit warf dieser Augenblick des höchsten Glückes, wie unnötigen Ballast über Bord. Mit welchen Augen sah sie jetzt Sedel an, sie war ihr nicht mehr die Frau, die ihr die Liebe ihres Einzigen geraubt hatte, nein, sie kam ihr wie ein Engel vor, der ihr den Toten wieder lebend gemacht hatte. Sie hatte nur den einen Wunsch, daß Gott ihr die Liebe der beiden Menschen nicht nahm, und sie gut machen ließ, was sie verbrochen hatte. Als sie, ein paar Tage später, zum erstenmale an dem Bette ihres Sohnes saß, da wollte sie ihm alles rückhaltlos beichten, was sie ihm getan hatte. Georg aber kam ihr zuvor. Mit einem glücklichen Blick in Sedels liebes Gesicht küßte er seine Mutter und sagte innig: „Mutter, ich danke dir, daß du mir Sedel gebracht hast.“

„Verzeih mir“, murmelte die Baronin halb erstickt vor Tränen und streckte auch Sedel ihre Hand hin, das ganze erdrückende Bewußtsein ihrer Schuld, lag in diesen Worten.

„Mutter, liebe Mutter“, hörte sie zwei herzliche Stimmen, und dann wurde sie von vier Armen umschlungen und zwei glückliche Gesichter schmiegen sich an ihre Wangen. Sie sah sie nur durch Tränen verdunkelt, aber ihr Herz empfand ein unaussprechliches Glück.

„Meine Kinder, meine lieben Kinder“, flüsterte sie wie im Traum.

Es vergingen zwar noch Tage und Wochen, endlich aber kam der Tag, wo Georg von Gräwiz als Gesunder vor dem Direktor der Anstalt stand und ihm mit herzlichen Worten für all die Mühe und Sorgfalt dankte, die er ihm hatte angedeihen lassen.

„Mein lieber Herr Baron“, erwiderte ihm der Professor ernst, „mir haben Sie am wenigsten zu danken. Wir Aerzte sind doch nur Sandlanger unseres Herrn im Himmel. Mit all unserer Technik und Klugheit müssen wir auch heute noch mit Mephistopheles sagen: „Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen. Ihr studiert die große und kleine Welt, um es am Ende gehen zu lassen, wie's Gott gefällt. — Wenn Sie also dem lieben Gott für Ihre Genesung danken wollen, dann kommen Sie an die richtige Adresse. Die zweite Adresse ist Ihr Fräulein Braut. Das ist, verzeihen Sie den derben Ausdruck, ein Prachtmädel, wie es heute wenig in der Welt gibt. Die Frauenzimmer von heute haben Gelehrsamkeit im Kopfe und allerlei Fertigkeit in praktischen und unpraktischen Dingen — aber Selbstlosigkeit, Aufopferung, Treue im Kleinsten, davon steht wenig in ihrem Lexikon. Ihre Braut, das ist eine echte Frauengestalt, gesund an Seele und Leib. Groß im Denken und gut und treu im Handeln. Halten Sie sie hoch, Herr Baron, Sie haben in unserer Talnivwelt einen Edelstein gefunden, für den Sie Ihr ganzes Leben einsetzen müssen. — Dann wird das Glück nie von Ihrer Schwelle weichen.“

Georg von Gräwiz hörte mit leuchtenden Augen diese Abschiedsworte, dann drückte er dem Professor stumm aber kräftig die Hand. Der Professor fühlte in diesem Händedruck ein Gelöbniß, — und verließ schweigend das Zimmer. Der Professor blickte ihm sinnend nach. „Sie werden glücklich werden, denn sie haben sich Ihr glücklich schwer erkämpft, und nur das Glück ist im Leben von Dauer und von Wert, das man dem Schicksal abgerungen hat“, jagte er halblaut vor sich hin.

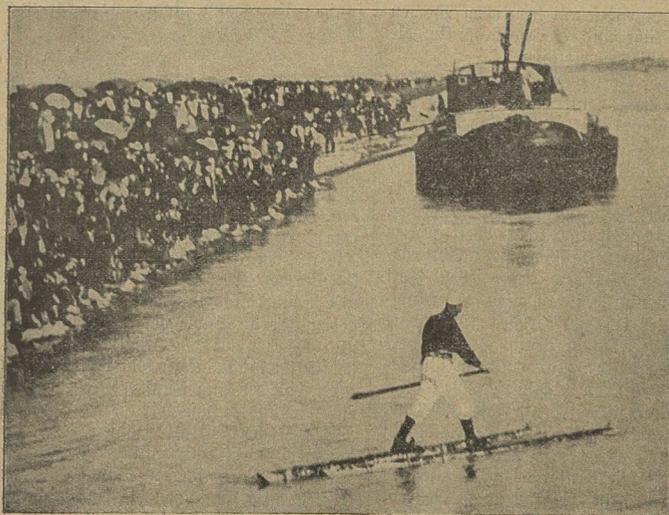
Draußen im hellen Herbsttag stand Georg von Gräwiz und sah mit eigenen Gefühlen auf die Pforte des traurigen Hauses, die sich eben hinter ihm geschlossen hatte. Ob für immer — das war die Frage, die ihn in seinem Herzen bewegte. Er dachte an all die schweren, traurigen Stunden, die er hier erlebt hatte, an die vielen unglücklichen Leidensgefährten, die dort leben mußten, bis Gott sie endlich erlöste. Wie eine schwere Last legte es sich auf seine Brust, und der Atem stockte ihm einen Moment, als er sich die Frage vorlegte, ob er nie wieder hier einziehen würde? — Da fühlte er eine Hand auf seinem Arm und aufblickend sah er Sedels strahlende Augen. „Komm Georg“, hörte er ihre liebe Stimme sagen, „wir haben zwar so viele glückliche Stunden in dem großen Hause verlebt, haben uns ja auch fürs Leben darin wiedergefunden und wir wollen auch immer gerne hierher zurückdenken; aber jetzt brauchst du wirklich nicht eine halbe Ewigkeit hier zu stehen und die Thür anzusehen, als ob du mich eifersüchtig machen wolltest.“

Da war es Georg, als ob der Nebel sich plötzlich zerteilte, die Sonne siegreich hindurchstrahlte und die ganze Welt, auch sein törichtes Herz mit Licht und Wärme erfüllte, sodas alle schwierige Sorge davon flog. — Er zog Sedels Arm durch den seinen, blickte sie glücklich an und sagte: „Du hast recht, mein Lieb, vor uns ist das Glück, Licht und Leben. Wir wollen uns des Lebens freuen und glücklich sein.“

„Wir wollen frisch in die Zukunft sehen, und das Glück festhalten in Freud und Leid, was uns Gott geschenkt hat“, erwiderte Sedel innig. Und dann gingen sie Arm in Arm in das Leben zurück.

Sie haben es auch verstanden, sich das Glück festzuhalten, die beiden Menschen.

Jahre sind seitdem vergangen. Georg und Sedel von Gräwiz sind von blühenden Kindern umgeben, und noch heute so glücklich, wie an dem Tage, wo sie für's Leben vereint wurden. — Ja, eigentlich noch glücklicher. Für ihre Herzen fließen die Jahre spurlos dahin. Die meisten Ehen, in denen die leidenschaftliche Liebe das erste Wort gesprochen hat, die mit himmelsjauchendem Glück beginnen, vergehen gar oft unter dem wechselnden Regen und Sonnenschein des täglichen Lebens, mit der Entdeckung, die in keiner Ehe ausbleiben kann, daß der Engel unseres Lebens auch nur ein Mensch ist, wie wir selbst. Georg und Sedels Liebe hielt alle kleinen Lebensstürme, die das Leben überall mit sich bringt, sieghaft aus, sie hatten große Stürme überwinden müssen, und beachteten die kleinen nicht. Sie waren beide tüchtige Menschen, gesunde und großdenkende Naturen, infolge dessen wurde ihre Liebe immer inniger und fester. Gerade die Erkenntnis, daß sie Menschen mit Fehlern und Irrthümern sind, und eines dem anderen Teil als Schutz, Stütze und treuer Kamerad für alle Lebensstunden mitgegeben ist, kittet ihre Herzen immer fester zusammen. Sie sind auch äußerlich wenig verändert, glückliche Menschen, an denen die Zeit spurlos los vorübergeht. Und ihre Umgebung ist ebenso unverändert, wie an dem Tage, wo Sedel diese gewaltige Natur zum erstenmale mit wahrer Andacht bewunderte. Das alte Schloß hat sich freilich im Laufe der Jahre eine Veränderung gefallen lassen müssen. Es hat einen hübschen modernen Seitenflügel bekommen, und lehnt sich wie Schutz suchend an diesen an. Im Seitenflügel herrscht frisches, fröhliches Leben. Lustige Kinderstimmen tönen durch alle Räume und flinke Kinderschuhe laufen darin herum. Georg von Gräwiz sieht mit glücklichem Gesicht auf seine jauchzende Kinderichaar und Sedel lächelt froh. Im alten Flügel wohnt die Frau Baronin von Gräwiz noch immer, doch sieht es in den alten Räumen nicht mehr so trüb aus, wie vor Jahren. Lachendes Kindergejauchz belebt Großmutter's Stuben, und statt der frostigen Luft weht jetzt eine warme, weiche hier. Ein glückliches Großmutterherz kann nie genug Licht, Sonnenschein und Wärme für seine Lieblinge finden. Die alte Dame, sonnt sich im Blick ihrer Kinder und segnet täglich die Stunde, wo Sedel von Seltzen ihre Tochter geworden ist. Ihr Glück kannte keine Grenzen, als der Tag kam, wo sie ihren alten Kopf über einen winzigen Bubenkopf herab beugen konnte, und mit echtem Großmutterstolze eine große Ähnlichkeit zwischen Vater und Sohn sofort herausfand. In Sedel von Gräwiz ihrer alten Heimat, dem hübschen Bergstädtchen, ist auch manches anders geworden, aber die Herzen der Menschen dort sind dieselben geblieben, fest und treu, offen und ehrlich, echt deutsch mit jedem Witztropfen. „Unser Rittermeister Sedel“ ist noch unvergessen, wer einmal im Herzen dieser Leute einen Platz hat, der behält ihn auch für alle Zeit. Die alten Müller's sind sogar einmal lange Zeit drunten in den fürchterlich hohen Bergen bei dem Sedel gewesen. Ihre Augen strahlen, wenn



Ein Wasserläufer. (Photographie.)

man sie nach dem Hedel trägt, und der Schluß ihrer Erzählung lautet immer: „So glücklich sind die Menschen, na, es gäb keine Gerechtigkeit auf der Welt, wenn das Hedel nicht glücklich geworden wäre. Man muß sie ja jetzt Frau Baronin nennen, aber sie bleibt halt immer und alle Zeit „unfers Rittmeisters Hedel.“

Hedel hängt mit großer Liebe an ihrem neuen Heim, aber jedes Jahr am Todestage ihres Vaters besucht sie die alte Vaterstadt. Oft begleitet sie ein stattlicher Mann, dem das Glück ordentlich aus den Augen strahlt. Das ist allemal ein Jubeltag für die alten Müllers, denn Hedel und ihr Mann werden nie müde, ihnen ihre Dankbarkeit und Herzlichkeit zu zeigen. Und das ganze Städtchen freute sich über Hedels Besuch, blüht ihr mit strahlenden Augen nach, grüßt sie halb ehrerbietig, halb vertraulich, und erzählt sich untereinander von Hedels Glück, ihrer Freundlichkeit, ihrer offenen Hand und ihrem goldtreuen Herzen.“

Seit ein paar Jahren besitzt die Stadt ein hübsches, stattliches Altersheim für Alleinstehende, und fragt ein Fremder, wer wohl das Heim gestiftet hat, dann sagt ihm der kleinste Schuljunge stolz: „Er, unfers Rittmeisters Hedel.“

Ende



Eine Missgeburt. (Photographie.)

Ein gelehriger Schüler.

Die Klugheit des Hundes ist allbekannt. Er lernt als guter Beobachter nicht bloß die Worte, sondern auch die Mienen und Blicke seines Herrn ausgezeichnet verstehen und sein gutes Gedächtnis und seine Geduld befähigen ihn, allerhand jaunenswerte Kunststücke vorzuführen. Er trommelt, schießt eine Pistole los, klettert eine Leiter hinauf u. s. w. Auf unserem Bilde können wir sogar sehen, wie ihm sein Herr und Meister einen veritablen „Handstand“ beigebracht hat.

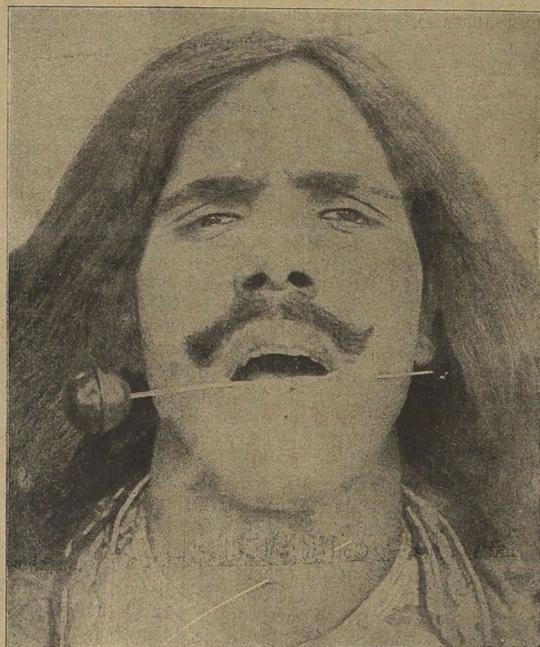
Wasserläufer.

Fahrten auf dem Wasser wurden bereits von den ältesten Völkern unternommen, das „Laufen“ auf dem Wasser ist dagegen eine Erfindung unserer Zeit. Bei Wien hat kürzlich wieder ein „Wasserläufer“ eine Vorstellung gegeben und mit selbstkonstruierten Wasserchubben die Donau

durchquert. Die Wasserchubben bestehen aus luftdichten, länglichen Metallröhren, die unter den Füßen befestigt werden, ein Stab dient als Stütze und Steuer. An der Unterseite der Röhren befinden sich Klossen, die die Bewegung unterstützen. Die Wasserchubben sind 4—5 Zentimeter über dem Wasser sichtbar.

Ein fakir.

Fakire sind bekanntlich fanatische indische Vögel, die sich die furchtbarsten Entbehrungen, Verstümmelungen und Selbstpeinigungen auferlegen, weil sie glauben, damit ihrem Gott ein wohlgefälliges Werk zu verrichten. Die einen beten den ganzen Tag, die anderen bringen ganze Nächte damit zu, immer und immer wieder die Worte hü (er) und Allah (Gott, oder den Satz la ilaha illa'lah (es gibt keinen Gott außer Allah) auszusprechen. Um den Schlaf zu verschrecken, nehmen einige während der Nacht sehr unbequeme Körperstellungen ein, indem sie z. B. die Hände auf den Knien haltend auf dem Boden kauern, wobei Nacken und Füße durch einen ledernen Riemen zusammengehalten werden. Andere zerstückeln ihren Körper auf das grausamste; indem sie auf einem mit eisernen Stacheln versehenen Lager schlafen. — In Berlin ist zur Zeit ein indischer Fakir in



Ein fakir. (Photographie.)

einem Panoptikum zu sehen, welcher sich anscheinend ohne Schmerzempfindung eine Hutnadel durch Wange und Hals bohrt.

Eine Missgeburt.

In Berlin wird in einem Panoptikum zur Zeit ein seltsames Geschöpf gezeigt, dem man den Namen Bärenweib gegeben hat. Dieses merkwürdige Wesen ist in einem Zustand zur Welt gekommen, der im allgemeinen nicht für lebensfähig gilt, man hat es aber trotzdem zu erhalten verstanden und die inneren Organe, wie Herz, Lunge, Magen etc. funktionieren zur vollsten Zufriedenheit. Die Abnormität der äußeren Gestalt besteht darin, daß Unterschenkel und Unterarme vollständig fehlen, sodas die Hände und Füße direkt an den Oberarmen oder Oberschenkeln angewachsen sind. Das „Bärenweib“ ist von Geburt Mulattin, mit einem Engländer verheiratet und Mutter eines vollkommen normalen Knaben. Sie verrichtet sämtliche häusliche Arbeiten und ist auch geschickt in weiblichen Handarbeiten.



O du bist schön!

O du bist schön! bist Anmut ganz und gar,
 O du bist schön! schön bist du wunderbar!
 Aus Duft und Aether, Schaum und Frührotschein
 Und Wohl laut scheinst du hingehaucht zu sein,
 Dein Wunderbau ist lautre Harmonie,
 Und regst du dich, regt sich die Melodie.

O du bist schön! bist reizend selbst im Zürnen!
 Dies Glühen auf der weissesten der Stirnen!
 In diesen milden Augen dieses Funkeln,
 Beim Niederschlag der Blicke dies Verdunkeln,
 Und diese Lippen, schon so rot zum küssen
 Noch röter von verhaltenem Zorn verbissen!

Mode und Handarbeiten.

Fig. 1. Graues Leinenkleid.
 Der Rock wird aus fünf Bahnen zusammengestellt und oben, wie angegeben, so gereiht, daß nur der vordere Rockteil glatt ist. Der Rock ist fut erlos, sein Rand wird etwa 10 cm breit nach innen umgebogen und mit einigen Steppreihen niedergehalten. Das Abgleichen des Rockes, eigentlich das Abbiegen des Randes hat auf einer Büste oder, noch besser, auf der Trägerin des Kleides zu erfolgen. Die Bluse kann futterlos oder mit Futter ausgestattet sein. Ihr Verschluss geschieht rückwärts mit Druckknöpfen. Dem Vorderteile, der in der Mitte nahtlos ist, ist in angegebener Art, etwa 8 Ctm. vom Halsrande gemessen, eine nach unten breiter werdende geflöppelte Spitzenpatte mit à jour-Stichen in bekannter Art eingelecht, auch an den Achseln erscheinen solche Patten angebracht. Die Spitze wird aufgehäset, dann entfernt man den Stoff unter ihr, bringt dann einen unterhefteten Musselinstreifen an, der zur Gleichmässigkeit des à jour nötig ist, und führt dann den Zierstich aus. Schoppenärmel mit hohen Stulpen. Material: 9-10 Meter Leinwand.

Fig. 2. Rotes Voilemusselinkleid mit Taffetblenden. Die den Aufpuß des Kleides gebenden Taffetblenden sind in Farbe des Stoffes gewählt und gestalten die Blumen-



Fig. 1. Graues Leinenkleid.

Fig. 2. Rotes Voilemusselinkleid.

taille zu einem Jäckchen, da sie den geschoppten Oberstoff überragen. Sie begrenzen auch die Passe aus geflöppelten oder Irishaupurespiken und formen, in schräger Richtung angebracht, die hohen, die Schoppenärmel abschließenden Stulpen. Der Verschluss der Blusentaille geschieht rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen, dabei tritt der eine Blendenteil über den anderen, so daß der Verschluss unkenntlich ist. Die Blusentaille schließt mit einem hohen, mit Fächerstäben gestärkten Gürtel aus Taffet ab, der seitlich mit Haken oder Druckknöpfen unter einem Köpfchen geschlossen wird. Der Rock wird aus fünf Bahnen zusammengestellt; er ist futterlos und wird mit einer unabhängigen Grundform versehen, die allenfalls auch zu anderen Kleidern getragen werden kann. Der Rock wird oben eingereicht, dabei verteilt man die falten so, daß die meisten nach rückwärts kommen.

Fig. 3. Leinwand- oder Tuchkleid mit Bluse oder Spenszer. Die Ausführung des Rockes erfordert große Sorgfalt; die einzelnen in gleich-



Fig. 3. Leinwand- oder Tuckkleid mit Bluse.

ran gefügten Teilen. Die Passe ist mit à jour-Stichen verziert, die einen etwa 4 Ctm. breiten, glatten Stoffteil einschließen und denen sich ein abgesäumter Stoffstreifen anfügt. Die Ausführung der à jour-Stiche erfolgt in bekannter Art; es wird der Passe, die mit entsprechender Verkürzung geschnitten sein kann und am Rande umgebogen wird, ein Musselinstreifen unterheftet, auf dem man die Kanten der à jours sowohl als die des glatten und Säumchenstreifens bezeichnet. Dann heftet man diese beiden Teile auf und führt die à jour-Stiche mit grober Kordomeide aus. Den Abschluss der überhängenden Bluse gibt ein Gürtel aus Sämsleder oder Band. Die weiten Ärmel haben kleine anpassende, mit à jours angelegte Stulpen, denen sich Schoppen aus Musselinhaufen anfügen, die mit einem schmalen Blendelöffchen abgegrenzt sind. Der Rock kann je nach Breite des verwendeten Stoffes aus fünf Bahnen oder runden Teilen zusammengestellt werden; er ist am oberen Rande zu reihen, wobei die meisten Falten nach rückwärts geschoben werden. Material: 12-14 Mtr. Casset.

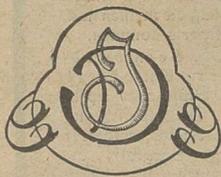


Fig. 11. F. D. Verziertes Monogramm für Weiblich.

Fig. 6. Tragkleidchen aus Piqué oder Batist. Das Kleidchen hat einen angelegten geradefadigen, gereihten Volant, dessen Kante mit einigen Säumchen verziert ist und dessen Ansatz mit einem ziemlich starken Passepoilschnürchen geschieht. Der Vorderteil des rückwärts mit Knöpfen schließenden Kleidchens ist in Säumchen abgenäht, man muß deshalb beim Zuschneiden etwa 14 Ctm. breit Stoff zugeben, da 14 Säumchen abgenäht

mäßigen Entfernungen angebrachten Schlitz müssen mit absteckender Leinwand breit vorgelassen werden; an den andern Einschnitt ist eine Vorsteckleiste zu setzen und dann muß das Befestigen der beiden Schlitzteile aneinander sehr sorgsam erfolgen, damit an den Ecken der Stoff nicht einziehe. Der Rock wird aus runden Bahnen gewonnen und am oberen Rande eingereicht, dabei bleibt er vorn glatt. Der Rock ist futterlos, allenfalls kann ein Innenbeleg angebracht werden, der so hoch sein kann, daß er mit den Knöpfen niedergehalten wird. Die Blusentaille oder der Spenser zeigen eingelegte Falten mit Vorsatz und Knopfbeflag und à jours in angegebener Anwendung. Die hohen Stulpen der Schoppenärmel sind mit Schnürchen verbunden. Den mittleren Verschluss deckt die mittlere übertretende Falte. Faltengürtel aus weichem Band. Material: 9-10 Meter Leinwand oder 4 1/2-5 Meter Tuch.

Fig. 4. Batistkleid mit Stickereibluse. Der zur Herstellung der Bluse verwendete Stoff ist meterweise bereits gestickt erhältlich und in verschiedenen Mustern zu haben. Man verfertigt den oberen und unteren Blusenteil aus ihm und setzt, wie dies die Abbildung in deutlicher Weise veranschaulicht, den mittleren Teil aus glattem, über dünnen Passepoilschnürchen eingereichtem Batist ein. Dieser Teil, dessen Breite vorher bestimmt wird, ist ringsum anzubringen. Man schneidet diesen Teil aus geradefadigem Batist, bezeichnet die Richtung und Entfernungen der Reihzüge mit dünnen Bleistiftstrichen oder Heftfäden, die man nach genauer Messung ausführt, und faßt den Stoff mit dem eingelegten dünnen Schnürchen wie zu einem Säumchen auf die Nadel. Der Stoff wird leicht gereiht. Die Stickereipasse ist in Verbindung mit den Epauletten geschnitten; der für Normalmaß berechnete Schnitt ist auf dem Schnittbogen dargestellt. Der Epaulette folgt ein gereihter, glatter Batistteil, dann wird die Schoppe des Ärmels aus gesticktem Stoff angebracht, und den Abschluss geben zwei aus glattem Batist oder auch aus Stickerei gaufrirte Volants. Der Rock kann aus einem Vorderblatte und zwei runden Bahnen, aus fünf Bahnen oder nur aus runden Teilen zusammengestellt werden; er wird, wie angegeben, oben leicht gereiht. Gürtel aus breitem, faltig-eingezogenem und stellenweise mit Fischbeinsäbchen gestütztem Satin Liberty oder Radiumband. Material: 9 bis 10 Meter Batist.

Fig. 5. Braunes Cassetkleid mit à jour-Verzierung. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform, die unabhängig vom Oberstoff in der vorderen Mitte mit Druckknöpfen geschlossen wird. Der Oberstoff ist mit Knopflöchern und Knöpfen verbunden. Er besteht aus einer an Vorder- und Rückenbahnen gleichartig geformten Passe und faltig da-



Fig. 6. Tragkleidchen aus Piqué.



Fig. 10. Sommerhut aus Phantziegelflecht mit breiter Krempe.

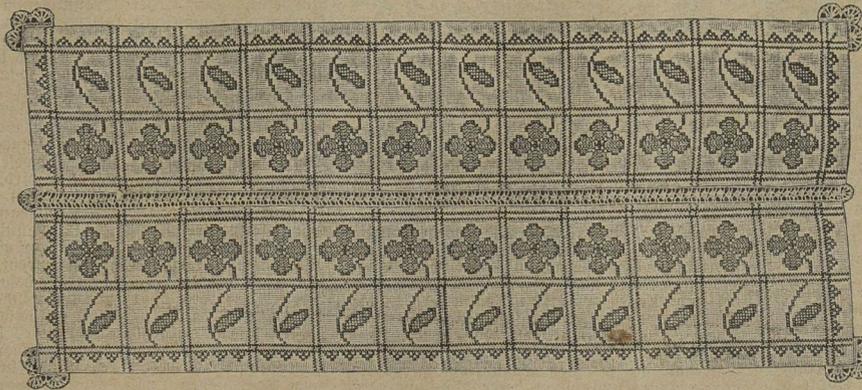


Fig. 7. Tischläufer mit leichter Stickerei und Häkelarbeit.

sind, die $\frac{1}{2}$ Ctm. breit gemacht werden. Die Säumchen werden nach rechts und links gelegt; in der Mitte liegt der Stoff $2\frac{1}{2}$ Ctm. breit glatt, so daß sich eine Hohlkante bildet. Das Krägelchen ist aufgefesht; es ist an allen Kanten mit Stickerei besetzt und wird in seinen Ecken mit Knöpfen niedergehalten. Halskrause und Stulpen aus Stickerei.

Der Käufer ist 95 Ctm. lang und 40 Ctm. breit. Er ist auf weißem, rot kariertem Baumwolladstoff ausgeführt und besteht aus zwei je 19 Ctm. breiten Streifen, die durch einen 2 Ctm. breiten gehäkelten Einsatz verbunden sind. Der Einsatz schließt, wie ersichtlich, an beiden Enden mit einer halbkreisförmigen Verzierung ab. Die beiden Streifen werden mit einem $\frac{1}{2}$ Ctm. breiten Saum umgeben. Die Stickerei wird mit rotem D-M-C-Garn Nr. 16 und Nr. 25 ausgeführt. Man arbeitet zunächst alle Kreuzstiche mit dem starken Garn. Für die füllstiche im Innern der Blume und Knospe ist das feine Garn zu verwenden. Abfärbungen für die Häkelarbeit: Luftmasche=L., Masche=M., feste Masche=f. M., Stäbchen=St., Doppelstäbchen=Dpst., dreifaches Stäbchen=drf. St., zusammengehürzt=zgischz. Die Verzierung beginnt mit einem Anschlag von 36 L. zurückgehend. 1. Tour: Die letzte L. übergehen, 17 f. M. in die folgenden 17 L., in die 18 L. 3 f. M., in die letzten 17 L. 17 f. M., 1 L., die Arbeit wenden. 2. Tour: 18 f. M. in die nächsten 18 M. der vorigen Tour (bei dieser Tour wird nur das rückwärtige wagrechte Glied der f. M. der vorigen Tour aufgenommen), in die 19. M. 3 f. M., dann in die folgenden 18 M. je 1 f. M. — 3. Tour: 3 L., 6 M. übergehen, in die 7. M. fünfmal: 2 zgischz. drf. St., 3 L., dann 6 M. übergehen, 1 f. M. in die 7. M., 3 L., 4 M. übergehen in die 5. M.: 2 zgischz. Dpst., 3 L., 2 zgischz. Dpst., 3 L., 2 zgischz. drf. St., 3 L., 2 zgischz. drf. St., 3 L., 2 zgischz. Dpst., 3 L., 4 M. übergehen, 1 f. M. in die 5. M., 3 L., 6 M. übergehen, in die 7. M. fünfmal: 2 zgischz. drf. St., 3 L., dann 6 M. übergehen, 1 f. M. in die 7. M. — 4. Tour: 8 fünfmal: 2 f. M. in den nächsten Luftmaschenbogen, 3 L., 2 f. M. in denselben Bogen. 5 L., dann 2 f. M. in den letzten Bogen dieser Jacke, 8 2 f. M. in den ersten Bogen der nächsten

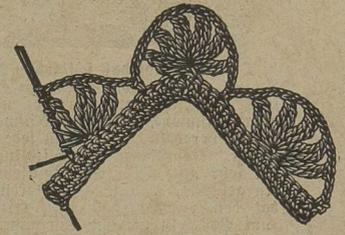


Fig. 8. Naturgroße Ausführung der gehäkelten Spitze zu Fig. 7.

Jacke, 3 L., von 8 bis 8 noch zweimal wiederholen. Dann noch 3 L., 2 f. M. in denselben Bogen, 1 Kettenmasche in die letzte f. M. der vorigen Tour. Sind alle vier Ecken in dieser Weise vollendet, so werden sie mit überwindlichen Stichen dem Käufer angefügt. Den Einsatz beginnt man mit einem Anschlag von 16 L.,

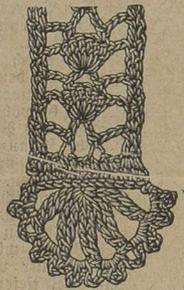


Fig. 9. Naturgroßer Einsatz zu Fig. 7.

die letzten 3 L. übergehen, 1 St. in die folgenden M., 3 L., 2 M. übergehen, 1 f. M. in die 3 M., 5 L., 3 M. übergehen, 1 f. M. in die 4. M., 3 L., 2 M. übergehen, 2 St. (in die 3. und 4. M.) — 2. Tour: 3 L. (an Stelle des 1. St., 1 St. in die 2. M. der vorigen Tour, 2 L., in die 3. L. des aus 5 L. gebildeten 2. Bogens der vorigen Tour 7 St., 2 L., 2 St. in die beiden letzten M. — 3. Tour: 3 L., 1 St. auf die 2. M. der vorigen Tour, 3 L., 1 f. M. auf das 2. St. der Stäbchengruppe der vorigen Tour, 5 L., 3 M. übergehen, 1 f. M. in die 4. M., 3 L., 2 St. — Von da an wechseln die 2. und die 3. Tour miteinander ab. Der Bogenabschluss an den beiden Enden des Einsatzes wird ebenso ausgeführt wie der 1. Bogen der Eckverzierung. Auch der Einsatz wird mit überwindlichen Stichen an die beiden Teile des Läufers angefügt. Die fertige Arbeit wird befeuchtet und an der Kehrseite über weicher Unterlage gebügelt.

Gesundheitspflege.

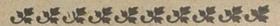
Wadenkrämpfe sind mitunter die Folge von kalten Füßen und leiden darunter besonders ältere Leute. Bei denselben werden sie nicht selten ständig, namentlich im Bette, sodas die Befallenen das Bett wieder verlassen müssen. In letzterem Falle nützt der Genuß eines warmen Getränkes kurz vor dem Zubettgehen und die Durchwärmung des Bettes, welches aus wollener Unterlage und wollener Bedeckung bestehen muß, in fast allen Fällen. Auch öftere Waschungen mit Essig haben sich gut bewährt. Die kühlen leinenen Tücher und vielleicht noch ein kaltes Schlafzimmer sind die Ursachen, welche den Krampf hervorrufen.

Nüsse sind als Genußmittel sehr zu empfehlen, denn sie sind nicht bloß wohlgeschmeckend, sondern auch sehr beförmlich und nahrhaft. Ihr Nährwert beruht auf dem Gehalt an Oel und Eiweiß; ein anderer Bestandteil, die Zellulose, ist zwar nicht verdaulich, bildet aber eine, dem ganzen Organismus wohl beförmliche Anregung für Magen und Darm.



Fig. 4. Batistsleid mit Stickereibluse.

Fig. 5. Braunes Caffetkleid.



für Haus und familie.



Kultieren auf das schlafende Auge, was im August getan wird, ist sehr zu empfehlen, besonders wenn man Pfirsiche und Aprikosen auf Pflaumen-, und Birnbäume auf Apfelbäume veredeln will, da fast jede Knospe sicher wächst. Kopulieren an Wildlingen halte ich für sehr gut, denn ein kopulierter Baum ist ein gesunder Baum. Kopulieren an Wurzeln hat den Vorteil, daß man keinen Wildling zum Veredeln braucht und daß man die Arbeit schon bei sehr kaltem Wetter beim Dfen besorgen kann. Ein solches an einer Wurzel kopuliertes Bäumchen wächst das erste und zweite Jahr sehr schwach und muß das dritte Jahr $\frac{1}{2}$ Fuß vom Boden abgetrennt werden, damit der Stamm stark und kräftig wird.

Rationelle Porreezucht. Die Zeit des Auspflanzen des Porrees ist wieder einmal gekommen und ist es nunmehr die Sorge der Hausfrau und Köchin, daß eine genügende Quantität Suppenträuter für dieses Wirtschaftsjahr gepflanzt wird. Bekanntlich eignet sich der Porree oder Breitlauch aber nur soweit zur Benutzung, als dessen Stamm gelb und zart ist. Darum ist es die geschickteste Praxis, durch geeignetes Pflanzen dahin zu wirken, an dem künftigen Porreestamm ein möglichst langes Ende zart und gelb zu erzielen. Gewöhnlich wird nun aber beim Anpflanzen des Porrees der Fehler gemacht, daß man die Pflanzen nicht tiefer in die Erde setzt, als sie auch vorher auf dem Samenbett gestanden haben. Bei anderen Zwiebelgewächsen, namentlich Steckzwiebeln und Chalotten, ist tiefes Pflanzen ja auch sehr zu widerraten, da die Knollen am liebsten oberirdisch stehen. Bei Porree wird aber hierdurch von der Pflanze nur viel zum Abschneiden gezwungen, was bei tieferer Pflanzung wohl verwertet werden könnte. In meinem Garten werden deswegen die Pflanzen auf gehörige Tiefe, mindestens handbreit hoch in den Boden gesetzt. Das Verfahren hat auch obendrein noch den Vorzug, daß man den Porree auch vor Winter nicht auszu graben braucht, um ihn gegen den Ansturm des Winters zu schützen. So angepflanzt, trobt er schon ohnehin jeder rauhen Witterung und er bleibt bis zum Frühling frisch und gebrauchsfähig.



Aprikosen oder Pfirsiche in Zucker. Die Früchte müssen zwar gelb, aber noch etwas fest sein. Man schneidet sie in Hälften, schält sie, legt sie in kochendes Wasser und tut sie, sobald sie sich etwas weich anfühlen, in kaltes Wasser. Man kocht auf $\frac{1}{2}$ Kilo Frucht $\frac{1}{2}$ Kilo Zucker mit Wasser an, läßt die Aprikosen darin ein paar Mal aufkochen, schäumt sie aus und vollendet sie, wie angegeben ist.

Gefüllte Rouladen. Die vorgerichteten Fleischscheiben werden leicht geklopft, mit einer fingerdicken Lage geschabtem Schweinefleisch bestrichen, welches mit Salz, feingehackter Zwiebel und Pfeffer gewürzt ist, dann werden die Rouladen wie bekannt zusammengeroßt, mit einem Faden zusammengebunden, in Mehl gewendet und in Butter braun gebraten; dann legt man sie in einen Schmortopf, gießt die Butter Sauce und fochtel heiße Bouillon oder Wasser hinzu, daß die Rouladen knapp bedeckt sind und läßt sie, fest zugedeckt, langsam weich schmoren.

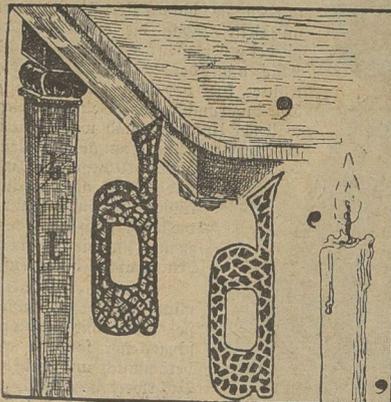
Das Einlegen von Früchten in Wein-Kognak. Früchte aller Art in Rum einzulegen, ist hinlänglich bekannt, doch ist Kognak viel geeigneter hierzu. Rum, auch guter, echter Rum mit seinem indianartigen Geschmack und Geruch verdirbt das feine Aroma der Früchte; ganz anders verhält es sich jedoch, wenn man die Früchte in Kognak einlegt. Guter Kognak wird von Wein destilliert und nimmt seines milden und angenehmen Geschmacks wegen leicht das schöne Aroma der Früchte an, so daß man schon nach kurzer Zeit von einem Kognatgeschmack bei eingelegten Früchten nichts mehr wahrnimmt. Das Einlegeverfahren ist sehr einfach. Man nimmt gute, reife Früchte, reinigt dieselben und legt sie dann roh, mit feinstem gutem Zucker schichtenweise in ein Eismacheglas, gießt alsdann den Kognak darüber, verschließt das Glas gut und stellt es an einen kühlen, trockenen Ort.

Guter Johannisbeerwein. Zu einem Kasse von 50 Litern Inhalt nehme man 16 $\frac{1}{2}$ Liter Saft, 15 Kilo vom besten Zucker und fülle das Faß mit Wasser voll. Für Johannisbeerwein auch für Stachelbeerwein ist diese Zusammenfügung empfehlenswert. Das Faß

sowie auch alle anderen zu benutzenden Gefäße müssen auf das sorgfältigste gereinigt werden, sonst erhält der Wein einen Beigeschmack. Zum Auffüllen des Weines kann man ein Rotweins-, Rum- oder Branntweinsfaß verwenden, das man mit kaltem Wasser gefüllt mehrere Tage stehen läßt und dann mit heißem Wasser einige Male ausbrüht. Wird das Faß alljährlich verwendet, so verfähre man ebenso nach dem Abziehen des Weines auf Flaschen und benutze das Faß an einem luftigen Orte; unmittelbar vor dem nächstmaligen Gebrauche ist das Faß abermals in der angegebenen Weise zu behandeln. Das Schwefeln des Fasses, wie dies öfter empfohlen wird, ist unnötig, vor dem Auffüllen aber schon deshalb zu unterlassen, weil der Schwefeldampf die Gärungspilze tötet. — Die Johannisbeeren werden mit den Stielen zu Brei gequetscht und sofort nach einigen Tagen ausgedrückt, ebenso die Stachelbeeren, wenn man Stachelbeerwein bereitet; letztere läßt man unbedingt einige Tage stehen, da sie sich sonst zu schwer anspresen lassen; empfehlenswert ist es auch, sie vor dem Pressen etwas zu erwärmen. Der Saft der Früchte bleibt ebenfalls einen bis zwei Tage stehen, von den Johannisbeeren sowohl wie von den Stachelbeeren, und wird dann möglichst klar vom Bodensatz abgeseiht. Ist das Faß nun in der oben angegebenen Weise gefüllt, so legt man es in einem nicht zu warmen Zimmer auf eine Unterlage und deckt das Spundloch mit einem Leinwandläppchen zu. Nach acht Tagen rührt man ab und zu den am Boden gesunkenen Zucker auf, reinigt das Spundloch sorgfältig täglich und füllt mit reinem Wasser nach. Wenn man nach sechs bis sieben Wochen keine Bewegung mehr im Faße bemerkt und die Gärung somit vorüber ist, so schlägt man den Spund luftdicht ein und legt das Faß in den Keller, die hintere Seite etwas tiefer, damit sich der Bodensatz nicht vor dem Zapfloch ablagert. In den Spund bohrt man vorher ein Zwischloch und verziehe es mit einem zugespitzten Hölzchen. Das Zapfloch verschließe man auch sicher, damit die Kraft des Weines nicht den Kork herabstreibe; aus demselben Grunde, bezw. damit das Faß nicht spritzt, öffnet man alle acht bis vierzehn Tage im Anfang, später seltener, das Zwischloch einige Minuten, ohne das Faß zu erschüttern. Anfangs April füllt man dann den Wein in reine, trockene Flaschen, die man verkorkt und versiegelt. Dem erwärmten Flaschenlad setzt man etwas gelbes Wachs zu, das Versiegeln ist dann eine leichte und angenehme Arbeit.

für die kleine Welt.

Scherzrätsel. 18



Versteckrätsel.

Glücklich, Wunder, Glasgow, Wieland, Balduin, gebracht, dasselbe. In diesen Wörtern ist ein Sprichwort enthalten.

Tauschrästel.

Gegeben sind die Worte: Vater, Sorgen, Gasse, Eiszeit, Säge, Kajak, Vater, Freiheit, Lachen, neidisch, Segen, Anstalt, Anker. Aus diesen Worten soll regelmäßig die erste Silbe entfernt und durch eine der nachstehenden Silben ersetzt werden. Die Reihenfolge der Worte wird nicht geändert. Sind die fehlenden Silben richtig gefunden, so ergeben sie mit einander verbunden, ein Sprichwort.

Die Silben sind folgende: al, ber, ein, fra, ge, gen, hen, ir, lie, mal, mal, re, zwei.

Scherzrätsel.



Rätsel.

Stolz zog ich einst dem Regimente voran, Doch bracht' auch den Tod ich manch' tapferem Mann. Mit Trauer nur dent' ich an Fehrbellin, Mit Heiterkeit hängt an Bronzell mein Sinn. Doch wer mich trägt, den verderbe ich bald, Ich raube ihm alles, Geschmack und Gestalt

(Aufsungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Rätselszug:
Auf einem Berge stehen,
Wohl muß das Hütchen sein!
Wo sich die Wolken färben
Im Morgenrothenschein.

Dieß unten der Welt Gewimmel,
Fort, Fluß, und Stromeslauf.
Und oben ist der Himmel
Die goldenen Wörtern auf
Freitagsrat.

Charade: Seiltänzer. — Frage: Man zieht in dem großen Quadrat beide Diagonalen, schneidet dasselbe, den Diagonalen mit der Schere folgend, in vier Dreiecke und setzt je 2 Dreiecke mit der Synonymie zu einem Quadrat zusammen. Man erhält dadurch die gewünschten beiden Quadrate. — Versteckrätsel:

Stat
Chambord
Eiche
Leim
Liebe
Inel
Nevo
Giebel

— Schelling. — Zahlenrätsel:

8 + 2 = 10
12 - 2 = 10
5 x 2 = 10
20 : 2 = 10

45

— Scherzrätsel: — Aufrubr. — Scherzfrage: Man nimmt dem Worte Wadstel den ersten der sieben Buchstaben fort, dann bleibt „achtel“ übrig.

Merseburger Korrespondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahmungen der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 80 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld

Nr. 208.

Sonntag den 4. September.

1904.

Der Fall Mirbach.

Die Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß Herr v. Mirbach sein Abschiedsgedächtnis als Kabinetsekretär Ihrer Majestät der Kaiserin eingereicht und seine Ämter in den kaiserlichen Vereinen niedergelegt hat, wird eine große Überraschung für alle diejenigen Herren sein, welche in letzter Zeit für ihn eingetreten sind, offenbar in der Meinung, daß ihr Zeugnis dazu dienen werde, Herrn v. Mirbach in seiner Stellung zu erhalten. Sie hätten sich sagen sollen, daß dies unmöglich war. Jemand, der so lange Zeit in der Presse angegriffen ist und dessen Verteidigung so mangelhaft war, der monatelang schwere Anschuldigungen auf sich hat sitzen lassen, ohne die nötige Aufklärung zu geben, konnte nicht in einer Stellung bleiben, die ihn als den maßgebenden Berater und Vertreter der Kaiserin erscheinen ließ. Ein Festhalten an Herrn v. Mirbach hätte die Verantwortlichkeit für sein Verhalten auf eine Stelle gelegt, für die es nicht angemessen war. Zu besser war nichts mehr. Selbst wenn Herr v. Mirbach die Aufklärung jetzt gegeben und in vollkommenem Umfange sich gerechtfertigt hätte; eines wäre immer auf ihm sitzen geblieben: daß er mit einem großen Mangel an Takt und so, daß man diese seine Tätigkeit in gewisser Beziehung zu seiner Herrscherin bringen konnte, seine Sammelaktivität geübt hat. Trotz aller Anerkennung seiner Wirksamkeit war es doch unmöglich, ihn in einer Stellung zu belassen, welche vor allen Dingen den größten Takt erheischt. Die Herren, die in der letzten Zeit so eifrig waren, ihn zu vertreten, werden es sich jetzt angelegen sein lassen, sich die Gründe zu eigen zu machen, die zu seiner Entfernung führen mußten, und in deren Anerkennung selbst dafür zu sorgen, daß sein Abschied aus der bisherigen Tätigkeit sich in möglicher Stille vollzieht und daß von der Affäre Mirbach die Presse künftig nicht mehr zu reden braucht.

In der ihm belassenen Stellung als Oberhofmeister der Kaiserin wird Herr v. Mirbach der Öffentlichkeit auch kaum noch besondere Gelegenheit geben, sich mit ihm zu beschäftigen, da nach einem offiziellen Kommentar der „Köln. Ztg.“ zu der Fragestellung des Herrn v. Mirbach die Einbindung von dem Amt des Kabinetsekretärs seine vollständige Ausschaltung aus der Verwaltung auch insofern bedeutet, als ihm in Zukunft die Vertretung der Kaiserin nach außen und anderen Staatsbehörden gegenüber entzogen ist, er z. B. nicht mehr in die Lage kommen kann, Orden und Auszeichnungen vorzuschlagen. Herr v. Mirbach, mit dem sich die gesamte Presse aller Parteien in der letzten Zeit notgedrungen mehr als ihr lieb war, hat beschäftigten müssen, wird also ziemlich schnell ein stiller Mann geworden sein.

Ganz ist die leidige Affäre allerdings damit noch nicht erledigt. Die Beantwortung der Interpellation Mirbach durch den Minister des Innern wird erst endgültigen Aufschluß über einige bisher noch ungeläutete Punkte geben, und sollte sich dabei herausstellen, daß an einer gewissen Stelle die Absicht bestanden hat, dem Landtage den wahren Tatbestand bezüglich der Unterführung, die die Sammelaktivität des Herrn v. Mirbach durch die Oberpräsidenten erfahren hat, zu verschleiern, so würde der Fall Mirbach wohl noch weitere Konsequenzen zeitigen.

Rußland und Japan.

Die Schlachtdrucke von Liaujang waren bis Freitag Mittag im ganzen ziemlich dürftig. In der Hauptsache war man auf Reutersche Telegramme aus Tokio angewiesen. So berichtete Reuter am Donnerstagnachmittag von dort, es heißt, die Japaner hätten am 1. September Liaujang genommen. Ein dem „Reuterschen Bureau“ aus Shanghai zugegangenes Telegramm besagte gleichfalls, die Japaner hätten nach vierstündigem schweren Kampf Liaujang besetzt. Auf russischer Seite trafen zurzeit beträchtliche Verstärkungen ein.

„Wolffs Bureau“ verbreitete am Freitag eine Mitteilung der „Köln. Ztg.“, die durch ein Telegramm aus Tokio vom Donnerstag bestätigt wurde, daß die Japaner am 1. September vormittags Liaujang genommen haben.

Weitere „Reuter“-Mitteilungen aus Tokio vom Donnerstag lauten wie folgt: Kuropatkin hat alle verfügbaren Truppen bei Liaujang konzentriert und während der letzten drei Tage den japanischen Angriffen wiederholt äußerst heftigen Widerstand entgegengesetzt. Marschall Njama warf die vereinigten japanischen Armeen gegen die russischen Truppen, welche eine Reihe ausgezeichnet besetzter Stellungen innehaben, die sie hartnäckig verteidigten. Den Japanern gelang es schließlich, den russischen linken Flügel zurückzuwerfen. Lange Zeit jedoch vermochten sie gegen die rechte Flanke keine Erfolge zu erringen, da die Russen ihre Angriffe wiederholt abschlugen.

In der Frühe des Donnerstags machte der linke Flügel der Japaner mit Erfolg einen wilden Angriff auf die Höhe von Hsin-titan, westlich vom Schusschamberg, und durchbrach die russische Linie. Dieser Erfolg machte wahrscheinlich den darauf erfolgenden Rückzug des Zentrums und des rechten Flügels der Russen notwendig. In Tokio glaubt man, Kuropatkin sei völlig geschlagen. Njama telegraphierte, seine Verluste bei den Sturmangriffen auf Liaujang seien beträchtlich, Kuropats Verluste an den Tagen vom 24.—28. August waren 2225 Mann.

Ein am Freitag aus Tokio abgegangenes „Reuter“-Telegramm zeigt, daß die Schlacht noch immer nicht entschieden war. Der japanische linke Flügel begann danach am Freitag mit Tagesanbruch die Russen gegen den Taitschluß zurückzudrängen. Der rechte Flügel der Japaner nahm den Kampf in der Nähe von Heijingtai auf. Die japanischen Verluste seit Montag werden auf 10000 Mann geschätzt.

Zugleich meldet „Reuters Bureau“ aus Mukden, daß der Eisenbahnverkehr nach Liaujang unterbrochen sei. Die Wege sind unpassierbar. — Das würde den russischen Rückzug natürlich sehr erschweren, wenn nicht überhaupt unmöglich machen.

Der russische Rückzug ist nicht viel neues zu berichten. Ein russischer Dampfer, der mit dem Fortschaffen von Munition für Port Arthur beschäftigt war, wurde nach japanischer Meldung am 31. v. M. zerstört. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde in Schifu wieder heftiges Feuer in der Richtung aus Port Arthur vorgenommen.

Admiral Hojopa meldet, daß die bei Tsentao südlich von Sanschantaos kreuzenden japanischen Kriegsschiffe am Sonntag und Montag 26 chinesische Dschunken gewonnen haben, die versuchten, Port Arthur zu beschaffen. Die Dschunken seien nach Taitienwan gebracht und konfiszirt, die Mannschaften derselben seien freigelassen worden.

Korea ist ganz und gar in japanischen Händen und wird von den Japanern eine unterirdische Provinz behandelt. Amlich wird aus Seoul gemeldet, daß Li, der koreanische Gesandte in St. Petersburg, von seiner Regierung aus seiner amtlichen Stellung am 1. d. Mts. entlassen worden ist, natür-

Amliche japanische Telegramme melden vom Freitag einen großen Erfolg der Angreifer auf der ganzen Linie:

Nach einem aus dem japanischen Hauptquartier am Nachmittage des Donnerstags eingeangenen Telegramme nahmen die japanischen Armeekorps auf der linken bei Tagesanbruch am Donnerstag nach einem heftigen und längeren Sturm die von dem rechten Flügel des Feindes besetzte Höhe. Infolgedessen begannen sämtliche Streitkräfte des Feindes im Süden von Liaujang den Rückzug, verfolgt von den nachdrängenden Japanern. Marschall Njama meldet weiter, daß der Feind nicht imstande war, dem heftigen Angriff der Japaner Stand zu halten und sich am 1. September auf Liaujang zurückzog. Die japanischen Kolonnen auf dem linken Flügel und im Zentrum des rechten Ufer des Taitschloßes verjagte. Die rechte Ufer des Taitschloßes wurden zur Besetzung des Bahnhofs von Liaujang verwandt. Der rechte Flügel der Japaner griff den Feind am 1. September bei Heijingtai, 15 Meilen nördlich von Liaujang, an. Die japanischen Verluste seit dem 29. August betragen etwa 10000 Mann.

Der rechte russische Flügel war also danach bereits am Donnerstag völlig geschlagen und auf Liaujang zurückgedrängt. Der linke russische Flügel, wo Kuropats angriff, hat länger Stand gehalten, aber am Freitag blieben auch hier die Japaner Sieger. Am Donnerstags-Abend war nach dem „Bureau Reuter“ in Tokio über die Kämpfe um Liaujang nur bekannt, daß gegen Tagesanbruch die Armeekorps des rechten Flügels und das Zentrum der Russen auf der Südlinie angegriffen und dieselben gestochen hatte, ihre Stellungen aufzugeben, und daß die Verfolgung im Gange war. Die Ergebnisse der Verfolgung und der Auszug der heftigen Schlacht auf der Ostlinie, wo Kuropats angegriffen hat, waren noch unbekannt. Dadurch, daß der rechte Flügel und das Zentrum der Russen ihre Stellungen auf der Südlinie aufgaben, war der linke Flügel der Russen gefährdet. Die linke Streitmacht der Russen war aber besonders stark. In Liaujang wütete eine Feuersbrunst.

Die Eroberung von Liaujang durch die Japaner wird in einer nach London gelangenen Privatmeldung aus Tokio vom Freitag, wie folgt, geschildert:

Liaujang mit der Eisenbahnstation ist tatsächlich in den Händen der Japaner. Donnerstags nachmittags griff eine vorgeschobene Abteilung aus dem japanischen Zentrum den Bahnhof an, um den Abgang von Gütern mit Geschützen und Borräten zu verhindern. Die Russen machten die äußersten Anstrengungen, die Bahnlinie zu halten und Jäger auszusenden. Kuropats Hauptarmee ist auf einem fluchtartigen Rückzug; sie nimmt ihren Weg entlang dem rechten Ufer des Taitschloß. Die ganze Ausdehnung des japanischen Sieges ist noch nicht zu übersehen, doch glaubt man in Tokio, daß der Erfolg vollständig ist. Amlich wird mitgeteilt, daß das Hauptquartier der japanischen Mandchurien-Armee unverzüglich nach Liaujang verlegt werden wird.

Leber Port Arthur ist nicht viel neues zu berichten. Ein russischer Dampfer, der mit dem Fortschaffen von Munition für Port Arthur beschäftigt war, wurde nach japanischer Meldung am 31. v. M. zerstört. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde in Schifu wieder heftiges Feuer in der Richtung aus Port Arthur vorgenommen.

Admiral Hojopa meldet, daß die bei Tsentao südlich von Sanschantaos kreuzenden japanischen Kriegsschiffe am Sonntag und Montag 26 chinesische Dschunken gewonnen haben, die versuchten, Port Arthur zu beschaffen. Die Dschunken seien nach Taitienwan gebracht und konfiszirt, die Mannschaften derselben seien freigelassen worden.

Korea ist ganz und gar in japanischen Händen und wird von den Japanern eine unterirdische Provinz behandelt. Amlich wird aus Seoul gemeldet, daß Li, der koreanische Gesandte in St. Petersburg, von seiner Regierung aus seiner amtlichen Stellung am 1. d. Mts. entlassen worden ist, natür-

